Einzelpreis 80 Groschen

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 3 | Waidhofen a. d. Ybbs | Freitag, 18. Jänner 1952

Ein unerfreuliches und unverständliches Kapitel

Die Lage der allg. öffentl. Krankenhäuser beschäftigt schon durch längere Zeit die Öffentlichkeit, ohne daß die zur Erörterung stehenden Fragen einer Lösung zugeführt werden konnten. Im Nationalrat als auch in den Landtagen und in den Gemeindevertretungen befaßte man sich damit. Finanzminister Doktor Margaretha erklärte im Nationalrat, daß diese brennende Frage gelöst werden müsse und daß der Bund eingreifen werde. Er ermahnte u. a. zur größten Sparsamkeit, eine konkrete Zusage des Bundes ist bisher aber noch nicht erfolgt. Nun aber ist die ganze Angelegenheit in ein Stadium getreten, welches eine längere Hinausschiebung nicht mehr verträgt. Die Gemeinden müssen ihre Haushaltspläne beraten und beschließen und sehen sich meist außerstande, für die Abgänge die notwendige Bedeckung zu finden. Abgesehen davon verweisen die Gemeinden darauf, daß nicht die eigene Gemeinde die Ursache des Defizits ist, sondern daß ihre Anstalten deshalb die hohen Abgänge haben, weil die Einzugsgemeinden nichts oder nur wenig zum Betrieb der Krankenhäuser beitragen, obwohl sie den größten Teil der Patienten stellen. Dies geht so weit, daß z. B. das Krankenhaus Scheibbs nur zu 6 Prozent von den Bewohnern der Stadt Scheibbs in Anspruch genommen wurde, in Waidhofen sind es bei 30 Prozent. Eine Hauptursache der finanziellen Schwierigkeiten der Krankenhäuser sind die Minderleistungen der Krankenkassen. Bis 1938 war die finanzielle Situation derart, daß die Krankenkassen für ihre Patienten kostendeckende Verpflegssätze leisteten. Entstand trotzdem ein Defizit im Krankenhaus, dann wurde dieses zu drei Achtel vom Bund, zu drei Achtel vom Land und zu zwei Achtel vom Sanitätssprengel des Krankenhausbezirkes getragen. Seit 1945 ist die finanzielle Lage derart, daß weder der Bund noch das Land oder der Bezirk zu den Kosten des Krankenhauses beigetragen haben. Die Krankenkassen zahlen jedoch für die von ihnen eingewiesenen Patienten keine kostendeckenden Verpflegssätze. Während in der gesamten Welt der Grundsatz gilt: „Jede Leistung ist des Lohnes wert", ist es bei den Krankenkassen derart, daß diese die von der Landesregierung festgesetzten Mindestverpflegssätze einfach mißachten und die von ihnen willkürlich festgesetzten Verpflegssätze dem Krankenhaus aufoktroyieren. So z. B. betragen die kostendeckenden Tagessätze derzeit in Waidhofen 42 Schilling, während die Krankenkassen 27 Schilling bezahlen, also mit 15 S unter den Eigenkosten zurückbleiben. Ähnliche und gleiche Verhältnisse herrschen in allen Krankenhäusern. Da die meisten Patienten Krankenkassenmitglieder sind — man schätzt sie auf 75 Prozent — so ist es verständlich, daß gerade die Verpflegskostensätze den größten Einfluß auf die Finanzlage der Krankenhäuser ausüben. Es ist daher erklärlich, daß sämtliche spitalerhaltenden Gemeinden einen entscheidenden Schritt in dieser Hinsicht unternahmen und den Vertrag mit den Krankenkassen kündigten. (Siehe Gemeinderatssitzungsbericht in unserer vorigen Nummer.) Sollte bis zum 1. April dieses Jahres kein neuer Vertrag zustandekommen, so müssen die Patienten den Krankenhäusern die vollen Verpflegsgebühren zahlen und die Patienten wären gezwungen, diese Gebühren von den Krankenkassen abzuverlangen. Dies wäre eines sozialen Staates unwürdig und es ist zu erwarten, daß die Krankenkassen einer Lösung zustimmen, die ihrer derzeit nicht schlechten finanziellen Lage entspricht, haben doch einzelne Krankenkassen, u. a. die Bundeskrankenkasse, nicht unbedeutende Überschüsse. Mit der Regelung des Vertrages mit den Krankenkassen ist die finanzielle Notlage jedoch noch nicht restlos behoben. Erforderlich ist eine gesetzliche Regelung der Beitragspflicht von Bund und Land, wie sie vor 1938 bestanden hat, und die Heranziehung des Einzugsgebietes. Weiters handelt es sich um den Ausbau der Krankenhäuser, so weit sie räumlich erweitert werden sollen und um deren Ausgestaltung entsprechend den neuesten Forderungen der medizinischen Wissenschaft. Der Zuzug zu den Krankenhäusern wird bekanntlich immer stärker und es kann den spitalerhaltenden Gemeinden nicht zugemutet werden, alle diese Lasten zu tragen. Aus den Mehrerträgnissen, die bei einem günstigen Vertragsabschluß mit den Krankenkassen zu erwarten sind, können diese nicht bestritten werden, bestenfalls werden sich die Defizite verringern. Die Gemeinden haben in den letzten Jahren Opfer genug gebracht, es ist nun an der Zeit, damit Schluß zu machen. So hat die Stadtgemeinde Waidhofen die Defizite der laufenden Jahre ihres Krankenhauses gedeckt. Im Jahre 1950 erreichte dieses bei 150.000 S, im Jahre 1951 beinahe 280.000 S. Diese Beträge könnte die Stadtgemeinde anderswo nutzbringend verwenden. Was das Jahr 1952 bringen wird, ist wegen des in Frage stehenden Vertrages mit den Krankenkassen noch nicht feststellbar, doch wird es ohne Defizit nicht abgehen. Wer hat nun in einer solchen Lage meist den Schaden? Es ist das immer der Kranke und außerdem die Lieferanten der Krankenhäuser, die oft endlos auf die Bezahlung ihrer Rechnungen warten müssen.

Das Waidhofner Krankenhaus hat es sich bisher immer angelegen sein lassen, die schwierige Lage so zu meistern, daß der Kranke davon nichts verspürte, im Gegenteil, es wurden viele Neuerungen durchgeführt, die den Kranken zugute kommen. So wurde u. a. auch der Operationssaal nach den neuesten Errungenschaften instandgesetzt. Der Umbau auf Ölbeheizung soll eine wesentliche Ersparung ermöglichen und eine Verbesserung bringen. Die Stadtgemeinde wird für diesen Umbau in ihrem Voranschlag 75.000 S einsetzen, ein Zeichen, daß sie sich ihrer Pflichten bewußt ist und daß sie diesen auch nachkommen will, was ihr aber bis heute zugemutet und aufgelastet wurde, geht über ihre Kraft. Alle übrigen spitalerhaltenden Gemeinden sind vor die gleichen Entscheidungen gestellt, einige drohen sogar mit der Sperrung der Krankenhäuser. Einer Gemeinde fällt es leichter, der anderen schwerer, leicht wird es keiner. Es muß in der nächsten Zeit Ordnung gemacht werden, denn keine der in Frage stehenden Gemeinden kann für das laufende Jahr einen ernst zu nehmenden Voranschlag erstellen, wenn über diesen stets das Damoklesschwert des Krankenhausdefizites schwebt. Auch von den Geschäftsleuten kann auf die Dauer nicht verlangt werden, daß sie den Krankenhäusern über die übliche Zeit hinaus kreditieren.

Mittel gegen die Winterarbeitslosigkeit bereitgestellt

Die fleischlosen Tage bleiben

Das Wirtschaftsdirektorium unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Ing. Figl beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Aufteilung der zuletzt freigegebenen 400 Millionen Schilling Counterpartmittel. Bei der Verteilung wurde besonders auf die Bekämpfung der Winterarbeitslosigkeit Rücksicht genommen. Anschließend befaßte sich das Wirtschaftsdirektorium mit den auf dem Agrarsektor zu treffenden Maßnahmen zur Erhöhung der Marktleistung. Zum eingehenden Studium dieser Frage wurde ein Komitee eingesetzt.

Bundesminister Kraus berichtete über die Anlegung von Vorräten an Schweinefleisch und Speck. Er gab bekannt, daß bis jetzt 200 Tonnen Speck eingelagert wurden und daß diese Vorräte auf 500 Tonnen Schweinefleisch und 1000 Tonnen Speck erhöht werden sollen. Er betonte, daß die laufende Einfuhr zu einer Verbesserung der Marktlage geführt habe und das Anlegen von Vorräten gestatte, ohne daß dafür Devisen ausgegeben oder neue Geschäfte abgeschlossen werden müssen. Der Bericht wurde vom Wirtschaftsdirektorium genehmigt.

Auf Antrag des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft wurde weiters beschlossen, die Prämienaktion für die Ablieferung von inländischem Brotgetreide der Ernte 1951 bis zum 31. März 1952 zu verlängern. Wie der Landwirtschaftsminister berichtete, zeigt die Ablieferung in letzter Zeit eine steigende Tendenz. Das Wirtschaftsdirektorium beschloß weiters, die Ausfuhr von Zucht- und Nutzrindern für das erste Halbjahr 1952 im Rahmen der bestehenden Handelsvertragskontingente zuzulassen.

Bundesminister Dr. Kolb berichtete, daß sich die bis Ende 1951 bewilligten Erleichterungen in der Handhabung des Außenhandelsverkehrsgesetzes in jeder Hinsicht bewährten. Er beantragte, diese erleichterte Handhabung auf drei Monate zu verlängern. Das Wirtschaftsdirektorium befaßte sich sodann mit der Anregung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft auf Aufhebung der beiden fleischlosen Tage und der Beschränkungen im Verbrauch von Kalb- und Schweinefleisch.

Trotz dieser Anregung beschloß das Wirtschaftsdirektorium, die fleischlosen Tage und die Beschränkungen für den Verbrauch von Kalb- und Schweinefleisch aufrechtzuerhalten, da es einhellig die Meinung vertrat, daß die Versorgungslage die Lockerung dieser Bestimmungen noch nicht gestatte.

Das Wirtschaftsdirektorium wird die zuständigen Stellen auffordern, die Einhaltung der Vorschriften über die Beschränkung des Fleischverbrauches schärfstens zu beobachten. Es erinnert außerdem daran, daß auch die Erzeugung von Schlagobers und Kaffeeobers verboten ist. Das Wirtschaftsdirektorium gab der Meinung Ausdruck, daß die Einhaltung der beiden fleischlosen Tage um so leichter möglich sei, als für die beiden Tage genügend Ausweichnahrungsmittel vorhanden sind, da der Verbrauch von Geflügel, Fischen, Wild und Schaffleisch nach wie vor gestattet ist.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Zum politischen Vertreter der UdSSR. als Nachfolger des Gesandten M. E. Koptelow wurde der Gesandte **S. M. Kudriawzew** ernannt.

Der sozialistische Bürgermeister von Steyr, Steinbrecher, hat ein Telegramm an Bundeskanzler Figl und an Justizminister Tschadek gerichtet, in dem er mitteilt, daß eine Delegation der gesamten Arbeiterschaft Steyrs die **Verhinderung der Rückstellung der Starhembergschen Güter** und die rasche Durchführung des Hochverratsverfahrens fordert. Die Empörung sei um so größer, als Starhemberg die Stadt Steyr am meisten geschädigt habe. Als verantwortlicher Bürgermeister verweise Steinbrecher auf den Ernst der Lage.

Das Wirtschaftsdirektorium setzte als **Höchstmenge für österreichische Schnittholzexporte** für das laufende Jahr drei Millionen Kubikmeter fest. Hinzu kommen noch 200.000 Kubikmeter aus dem Kontingent 1951, die nicht in Anspruch genommen wurden. Die Schnittholzvorräte werden auf 600.000 bis 900.000 Kubikmeter geschätzt.

Das österreichische Papierkartell verlautbart, daß vom Jänner bis November 1951 die Exporteinnahmen von 673 auf 1390 Millionen Schilling gegenüber 1950 gestiegen sind. Somit haben sich die Profite der Papier-, Zellulose und Holzstoffabrikanten innerhalb eines Jahres verdoppelt.

Im Vorjahr wurden rund **5500 neue Personenwagen aus dem Ausland eingeführt** und in Verkehr gestellt, gegenüber 4275 Personenautos im Jahre 1950. Die Steigerung beträgt demnach fast 30 Prozent. Wiederholt ist von der Regierung angekündigt worden, daß sie die Einfuhr von Luxusautos unterbinden wird, um die Devisenlage nicht zu verschlechtern. Nichts dergleichen ist geschehen.

Der Zentralverband der Aktiengesellschaften meldet, daß sich die Zahl der Aktiengesellschaften von 1945 bis Ende Dezember 1951 um 113 auf 656 erhöht hat, die ein buchmäßiges Aktienkapital von nicht weniger als 5000 Millionen Schilling besitzen. Die Kurse der Aktien sind 1951 um durchschnittlich 50 Prozent gestiegen.

Kürzlich wurde auf der Strecke Melk—Maria-Laach außerhalb der Ortschaft Gossam der **Postautobus von einem Rudel Wildschweine zum Halten gewungen.** Vom Scheinwerferlicht des Wagens geblendet, blieben die Tiere mitten auf der Straße stehen und zwangen so den Autobus zum Stoppen. Als der Fahrer die Scheinwerfer abblendete, zogen sich die Tiere wieder in den angrenzenden Wald zurück.

Bei der Eröffnung des Schilifts in Imst blieb die zehnjährige Lehrerstochter Herlinde Palasser mit einem ihrer Zöpfe im Getriebe des Lifts hängen und wurde, ehe der Lift abgestellt werden konnte, **skalpiert.** Die Verunglückte wurde in die Innsbrucker Klinik eingeliefert.

durch Zufall gelang der Ischler Gendarmerie die **Aufklärung eines Mordes,** der fünf Jahre zurückliegt. Bei der Einvernahme des wegen Diebstahls verhafteten 38jährigen Tischlergehilfen Johann Stöckl aus Grundlsee stellte sich heraus, daß er im Dezember 1946 seine Geliebte, die damals 22jährige Maria Kain aus Lauffen, die von ihm ein Kind erwartete, durch Pistolenschüsse getötet und in den Traunsee geworfen hatte.

AUS DEM AUSLAND

Die **Rattenplage in Amsterdam** nimmt immer mehr überhand. Die Zahl der Ratten wird bereits auf eine Million geschätzt, was ungefähr der Einwohnerzahl der Stadt entspricht. Nun hat eine gründliche Säuberung der am stärksten betroffenen Stadtviertel begonnen. Die Bewohner der betreffenden Häuser sollen inzwischen in Jugendherbergen in den Vororten untergebracht werden.

Großbritannien verfügt im Vergleich zu seiner Bevölkerungsdichte über die **größte Zahl von Personenkraftwagen in Europa.** Auf jeweils 21 Personen entfiel der Statistik zufolge im Jahre 1950 ein Personenkraftwagen. An zweiter Stelle folgen in der Aufstellung Frankreich und Schweden, wo auf 28 Personen ein Auto entfällt. Die Zahlen für die übrigen westeuropäischen Staaten lauten: Luxemburg 31, Schweiz 32, Belgien 36, Westdeutschland 49, Norwegen 51 Holland 73, Österreich 136, Italien 138, Türkei 2124 und Jugoslawien 2267 Personen je Personenkraftwagen.

Die großen Pariser Modehäuser haben in ihrem Kampf gegen den Diebstahl ihrer Modeeinfälle eine neue Waffe in die Hand bekommen. Der Rat der Republik billigte einen Zusatz zum Strafgesetzbuch, wonach jeder, der unberechtigt ein Modellkleid kopiert und auf den Markt bringt, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und einer Geldstrafe bis zu 500.000 Francs für jedes gestohlene Modell bestraft werden kann.

Einem Saatgutzüchter in Württemberg ist es nach jahrelangen Versuchen gelungen, **eine europäische Abart von Reis zu züchten,** die auf dem kargsten Boden und auch im Gebirge zu gedeihen verspricht. Der Reis soll wildfraß- und hagelfest sein und nicht viel anders schmecken als seine asiatischen Schwesterpflanzen. Er besitzt einen größeren Anteil an Eiweiß als Weizen.

Die Moskauer Industrie produziert heute bereits mehr als ganz Rußland vor 1917; die sowjetische Industrieproduktion ist jetzt zwanzigmal so groß wie 1913. In Moskau befinden sich mehr als 2000 vielstöckige Häuser im Bau, darunter Hochbauten bis zu 250 Meter Höhe. Die Industriebetriebe und Haushalte von Moskau, Leningrad und Kiew werden durch Erdgasfernleitungen über Hunderte von Kilometern mit billigem Brennstoff versorgt. Zwei Drittel aller sowjetischen Wasserkraftwerke werden bei einer minimalen Anzahl von Arbeitskräften automatisch gelenkt, wodurch die Stromerzeugung erheblich verbilligt wird.

Millionärsfamilien besitzen 25 bis 30 Automobile, einige haben sogar hunderte Autos. Wie aus Abschlußberichten über die Autolizenzen in den Staaten am Atlantik hervorgeht, hat die Familie Dupont über 500 Personenkraftwagen. Der Gesamtwert der Immobilien der Familie Vanderbilt beträgt 120 Millionen Dollar.

Im Jahre 1950 kamen in den USA. **mangels Arbeitsschutzvorrichtungen** 15.000 Arbeiter bei Betriebsunfällen ums Leben; an die zwei Millionen Personen erlitten Verletzungen.

Ein Beispiel heldenhafter Pflichterfüllung

Der amerikanische Frachter „Flying Enterprise" mußte am 10. ds. im Verlauf eines heftigen Sturmes von Kapitän Carlsen

preisgegeben werden. Knapp bevor das Schiff umkippte, gelang es Carlsen sowie dem Maat Kenneth Dancy, vom Schornstein des Fahrzeuges in die tobende See zu springen, aus der sie die Mannschaft der „Turmoil" rettete. Damit ist der letzte Akt dieser dramatischen Begebenheit abgeschlossen, die von der gesamten Weltöffentlichkeit mit höchster Spannung verfolgt wurde. Auf den tapferen Kapitän, der 13 Tage lang dem Tod die Stirne bot, warten höchste Anerkennungen und Ehrenzeichen zahlreicher Staaten. Mag ihm auch der letzte Triumph, die Heimbringung des Schiffes, versagt geblieben sein, der Name „Flying Enterprise" und der seines Kapitäns werden in der Seemannsgeschichte fortleben als ein leuchtendes Beisiel heldenhafter Pflichterfüllung und seemännischer Treue. Bei seiner Ankunft im Hafen Falmouth wurde Kapitän Carlsen ein triumphaler Empfang bereitet. Tausende hatten sich eingefunden, Blumen wurden ihm überreicht. Über sein Schiff „Flying Enterprise" meinte Carlsen der Presse gegenüber, er habe es drei Jahre lang befehligt, 44 Reisen mit ihm unternommen und es als ein tüchtiges Schiff lieben gelernt. Er habe es erst verlassen, als Wasser in den Schornstein drang und kein Zweifel mehr bestand, daß die letzte Stunde gekommen sei. „Vergessen Sie übrigens nicht zu erwähnen, daß ich nicht auf dem Schiff ausgeharrt habe, weil ich mir ein Vermögen davon versprach. Der Gedanke ist mir nie gekommen. Der Kapitän kann niemals Bergungsgelder verlangen. Ich möchte vor allem nicht, daß den ehrlichen Bemühungen zweier Seeleute um die Bergung eines Schiffes irgendwelche finanziellen Interessen unterschoben werden. Was ein richtiger Seemann ist, der liebt sein Schiff."

Trumans „Friedensbotschaft"

In seiner jüngsten „Friedensbotschaft" hat Präsident Truman, wie der „Kurier" berichtete, zusammengefaßt alle Beweise für jene Art von „Friedensliebe" geliefert, die die heutige amerikanische Politik so auszeichnet. Die militärischen Lieferungen an die amerikahörigen Regierungen seien „gegenüber dem Vorjahr auf den dreifachen Umfang gesteigert worden; das amerikanische Rüstungsprogramm habe in den verbündeten Ländern zwar „ernste wirtschaftliche Probleme hervorgerufen", doch werde Amerika an seine europäischen Alliierten „Waffen in großer Menge senden"; der Schuman-Plan und die Europaarmee „müssen gefördert" werden und in Amerika selbst müsse das Rüstungsprogramm „mit Hochdruck weitergeführt" werden. Der Krieg in Korea „müsse und werde fortgesetzt" werden, und „der Gesamtstand der amerikanischen Streitkräfte betrage nunmehr fast 3.5 Millionen Mann". Selbst nach den übertriebenen Angaben der Amerikaner über die Stärke der Sowjetarmee sind das um eine Million Mann mehr als die derzeitige Truppenstärke der Sowjetunion. Und dabei ist die Sowjetunion eine Landmacht, Amerika aber eine Seemacht, die zu ihrer Verteidigung so gut wie überhaupt keine Landtruppen braucht. Damit allein ist schon bewiesen, daß die amerikanischen Rüstungen nicht der Verteidigung gegen eine angebliche Aggressionsgefahr aus dem Osten dienten, sondern dem Angriffskrieg gegen die Sowjetunion. Truman rechtfertigt diese wahnwitzigen Rüstungen damit, daß sich „die USA. und die gesamte freie Welt derzeit in einer Periode schwerer Gefahr befänden", nämlich in der Gefahr eines sowjetischen Angriffes. Aber bis heute hat weder Truman noch irgendein anderer Kriegshetzer zu erklären vermocht, wieso die Sowjetunion, die angeblich voll von Aggressionslust ist, Jahr um Jahr verstreichen läßt und wartet, bis Amerika sein Rüstungsprogramm vollendet hat, wo doch nach der Behauptung der Amerikaner die Sowjetunion sogar jetzt noch keinen nennenswerten Widerstand bei einem Vormarsch bis zum Atlantischen Ozean fände. Für jeden Menschen mit fünf gesunden Sinnen ist es somit klar, daß alle Behauptungen von der „furchtbaren sowjetischen Angriffsgefahr", in der die westliche Welt schwebt, wenn sie nicht bis an die Zähne rüstet, nichts anderes sind als jene Kriegslügen, deren sich auch die Hitler und Goebbels zur Rechtfertigung ihrer Kriegsvorbereitungen und Kriegspläne bedienten.

Heraus mit dem Anti-Starhemberg-Gesetz!

Am 7. ds. beschloß der Gesamtbetriebsrat der Böhler-Ybbstalwerke einstimmig nachstehenden Antrag: **„Sollte die Angelegenheit Starhemberg auch im Nationalrat zu seinen Gunsten entschieden werden, werden wir alle Betriebe des Ybbstales zu einer gemeinsamen Protestdemonstration dagegen organisieren."** Die Belegschaft forderte in Protestversammlungen einstimmig die sofortige Schaffung eines Gesetzes zur Beschlagnahme des gesamten Vermögens des Heimwehrbandenführers und Arbeitermörders von 1934, Starhemberg. Wir werden gemeinsam, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit gegen die drohende Gefahr des Wiederauflebens des Heimwehrfaschismus in Österreich mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln kämpfen. Wir warnen! Es ist höchste Zeit. Der 1. Februar ist Stichtag. Wenn bis dahin das Anti-Starhemberg-Gesetz nicht beschlossen ist, bekommt der Heimwehrfürst und Arbeitermörder seine Güter zurück. Wie lange noch will man die kostbare Zeit vertrödeln?

Wenn verhindert werden soll, daß der faschistische Hochverräter Starhemberg entgegen den einmütigen Beschlüssen der Arbeiterschaft wieder in den Besitz seiner Burgen und Schlösser, Güter und Liegenschaften kommt, dann muß raschest gehandelt werden. Nach dem Beschluß des Verwaltungsgerichtshofes wären dem Heimwehrfaschisten binnen vier Wochen bei Exekutionsfolgen alle Reingewinne aus seinen Gütern, einschließlich denen aus der Nazizeit, auszubezahlen und seine Güter und Liegenschaften zurückzustellen. Da der gerichtliche Entscheid am 1. Jänner 1952 erfolgt ist, läuft somit längstens Ende dieses Monates die Frist ab. Spätestens mit Ende dieses Monates würde demnach Starhemberg alle seine Güter und Schlösser samt Reingewinn zurückerstattet erhalten, falls nicht vorher noch ein entsprechendes Gesetz dies verbietet. Man kann sich vorstellen, was ein Anti-Starhemberg-Gesetz nützen würde, wenn Starhemberg vorher seine Güter und hunderttausende Schillinge in Händen hätte und somit jede Möglichkeit erhielte, sein Vermögen ins Trockene zu bringen. Bisher ist viel kostbare Zeit verlorengegangen, obwohl der Nationalrat sofort hätte einberufen werden können, um das Anti-Starhemberg-Gesetz zu beschließen. Noch kann die Rückgabe der Starhemberg-Güter verhindert werden. Der Nationalrat muß sofort ein entsprechendes Gesetz vorlegen und die Vorlage mit aller Dringlichkeit behandeln. Das Währungsschutzgesetz wurde binnen 24 Stunden durchgepeitscht. So hätte am Fälligkeitstag der Gerichtsentscheidung der Hochverräter Starhemberg das Nachsehen. **Die Arbeiterschaft warnt vor weiteren Verzögerungen! Schluß mit allen Ausflüchten, Ausreden und Ablenkungen! Heraus mit dem Anti-Starhemberg-Gesetz!**

Wir Arbeiter und Angestellte verfolgen mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit, was geschieht, um die Vermögensrückgabe an den Hochverräter zu verhindern. Niemals werden wir es als Arbeiterschaft hinnehmen, daß dem Heimwehrfaschisten und Arbeitermörder von 1934, Hochverräter und Totengräber der Demokratie Österreichs, am 1. Feber sein Vermögen ausgehändigt wird, weil noch kein Gesetz dagegen vorhanden ist. Die Verantwortung für die Verzögerung und Ignorierung der Beschlüsse der Arbeiterschaft liegt einzig und allein bei den verantwortlichen Regierungsstellen.

Für den Betriebsrat
der Böhler-Ybbstalwerke:
Franz Pabst.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 7. ds. ein Knabe Erich der Eltern Josef und Maria Reitmayr, Werkmeister, Zell a. d. Ybbs, Schmiedestraße 24. Am 8. ds. ein Knabe Kurt Johann der Eltern Johann und Rosa Gratzer, Zimmermann, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 12. Am 8. ds. ein Mädchen Ingrid Maria der Eltern Ernst und Aloisia Geißler, Bundesbahnbediensteter, Weichenwärter, Göstling, Königsberg 11. Am 8. ds. ein Knabe Klaus der Eltern Leopold und Theresia Ritzmaier, Uhrmacher, Waidhofen-Land, 2. Rienrotte 1. Am 9. ds. ein Knabe Oskar der Eltern Gregor und Rosina Aflenzer, Holzarbeiter, Göstling, Steinbachmauer 17. — Todesfälle: Am 10. ds. Josef Steindl, Rentner, Gaflenz 22, 76 Jahre. Am 13. ds. Rosalia Leitner, Haushalt, Waidhofen, Ölberggasse 6, 46 Jahre. Am 12. ds. Engelbert Schin, Rentner, Zell a. Y., Burgfriedstraße 11, 77 Jahre. Am 14. ds. Anna Aflenzer, Rentnerin, Waidhofen-Land, 2. Wirtsrotte 17, 64 Jahre.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 20. ds.: Dr. Franz Amann.

Anerkennung. Der Landesschulrat von Niederösterreich hat Herrn Dir. Josef Kornmüller für die tatkräftige Leitung beim Wiederaufbau der städt. kaufm. Wirtschaftsschule in Waidhofen a. Y. nach 1945 und für die bisherige zielbewußte Direktionsarbeit den Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Männergesangverein — Jahreshauptversammlung. Gemäß § 10 der Satzungen findet am Donnerstag den 17. ds. um 20 Uhr im Hotel Inführ die 109. Hauptversammlung des Vereines statt. Der ordentlichen Hauptversammlung ist vorbehalten: 1. Die Entgegennahme und Verabschiedung des Rechenschaftsberichtes der Vereinsleitung und der Rechnungsprüfer. 2. Die Festsetzung des Vereinsbeitrages für das laufende Vereinsjahr. 3. Die Wahl der Vereinsleitung. 4. Die Beschlußfassung über Anträge von Vereinsmitgliedern. Dem Frauenchor steht das Recht zu vier Mitglieder als beratende Stimmen in die Hauptversammlung zu entsenden, desgleichen auch den unterstützenden Mitgliedern und dem Hausorchester.

ÖVP. — Dirndlball. Haben Sie, verehrte Leserin, nicht selber schon geseufzt oder andere belauscht, wenn Sie neben den Freuden des heurigen langen Faschings auch die Kehrseite überlegten? „Ich kann doch für die verschiedenen Bälle nicht immer das gleiche Kleid anziehen! Ein neues Ballkleid aber kostet ..." Sehen sie, diese Ihre Sorgen hat das Ballkomitee der ÖVP. berücksichtigt, als es beschloß, heuer einen Dirndlball zu veranstalten, und zwar am Samstag den 2. Feber (Lichtmeßtag) bei Inführ. Damit wären Ihre Hauptsorgen behoben; denn ein nettes Dirndlkleid haben Sie bestimmt. Und bei Neuanschaffung eines solchen, das Sie ja immer brauchen können, empfehlen wir ein echtes Trachtendirndl. Am Dirndlball sind natürlich echte Trachten, so weit vorhanden, sehr erwünscht. Was die Musik betrifft, werden Sie doch einverstanden sein, wenn der Reigen der modernen Tänze gelegentlich von einem flotten Walzer oder oder gemütlichen Volkstanz abgelöst wird. Vorverkaufskarten zum Preis von 5 S bei Kappus-Ellinger.

ÖVP. — Kinderfest. Liebe Kinder! Die Österr. Frauenbewegung will euch heuer mit einem fröhlichen Kinderfest eine Freude bereiten. Das Kinderfest wird ebenso lustig sein wie das vorjährige, vielleicht sogar noch schöner. Alle Mädchen bis zu zwölf Jahren, alle Knaben bis zu zehn Jahren sind herzlich eingeladen. Ihr sollt wieder in Masken und Kostümen kommen, wer aber keines von beiden hat, darf natürlich auch mittun. Wer ein lustiges Gedicht vortragen oder Tänzchen vorführen will, muß dies unbedingt bis 26. Jänner bei den Veranstaltern (Ybbsitzerstraße 18, ÖVP.-Sekretariat) gemeldet haben, andernfalls es nicht ins Programm eingebaut werden könnte. Also, Kinder, richtet euch für das Fest am 3. Feber! Näheres wird noch bekanntgegeben.

Österr.-Sowjetische Gesellschaft. Am Sonntag den 20. ds. um 10 Uhr vormittags findet im hiesigen Kinosaal anläßlich der Wiederkehr des Todestages Lenins eine Gedenkfeier statt, bei welcher der Dokumentarfilm „Lenin" mit Originalaufnahmen aus seinem Leben gezeigt wird. Die Bevölkerung aus Stadt und Umgebung ist hiezu herzlichst eingeladen. Eintritt frei!

Das Rote Kreuz ruft. Ein neues Jahr hat seinen Lauf begonnen und unzählige Glück- und Segenswünsche begleiteten seinen Anfang. Ist aber der erste Taumel unserer guten Wünsche vorüber, sagt uns die unbarmherzige Wirklichkeit, daß auch wieder viele Tage trüb, leidbeschwert und voll menschlichen Nöten sein können. Wieder

Veranstaltungskalender

Waidhofen-Zell:

19. Jänner: **Dirndlball** (Schloß-Café)
Hausball (Gasthaus Fuchsbauer).
26. Jänner: **Ball der Handels- und Gewerbetreibenden** (Schloß-Café).
27. Jänner: **Studentenball des Bundesrealgymnasiums** (Hotel Inführ).
2. Feber: **Maskenball** (Schloß-Café).
Dirndlball der ÖVP. (Hotel Inführ).
Eisenbahner-Ball (Gasthaus Eibl, Zell).
Faschingsunterhaltung (Gasthaus Aschenbrenner-Hoffellner).
Lichtmeßredoute (Brauhausgasthof).
3. Feber: **Ball der ländl. Jugend** (Gasthaus Fuchsbauer).
7. Feber: **Gschnasfest der Volksbühne** (Schloß-Café).
9. Feber: **Hausball** (Schloß-Café).
Ball des Kriegsopferverbandes (Hotel Inführ).
Ball der Bundes-Försterschule (Schloß Waidhofen).
10. Feber: **Ball der Kath. Jugend** (Hotel Inführ).
23. Feber (Faschingsamstag): **Hausball** (Gasthaus Stumfohl).
23. Feber: **Maskenball** (Schloß-Café).
Großer Maskenball der SPÖ. (Hotel Inführ).
26. Feber: **Faschingskehraus des WSK.** (Schloß-Café).

Auswärts:

20. Jänner: **Feuerwehrball in Hiesbach.**
26. Jänner: **Maskenball der KSV.**, Sektion Fußball (Böhlerwerk, Magnetwerk).
3. Feber: **Musikball in Seitenstetten** (Maurerlehner-Grote).
17. Feber: **Feuerwehrball in Allhartsberg.**

Ein Stimmungsbild vom Hausball bei Inführ

Von Edi Freunthaller

Natürlich war unter den vielen Besuchern, die derartige Veranstaltungen nie versäumen, auch meine Wenigkeit. Mein Freund, Besitzer eines hübschen Hauses und einer boshaften Zunge, der natürlich auch da war, begrüßte mich gleich mit den hämischen Worten:

„Was sehen meine Augen!? Du bist auch hier? Ich dachte, du säßest längst, die Füße sorglich in Patschen, in der warmen Stube und lösest Rätsel auf. Oder du lägst schon im Bett, die Wärmeflasche am Bauch und in der Hand „Die letzten Tage von Pompeji. Wie man sich nur so täuschen kann!"

Ich maß ihn mit Verachtung: „Noch sind meine letzten Tage nicht gekommen, wie du so blumig und zart angedeutet hast. Noch freue ich mich am bunten Leben und Treiben fröhlicher Menschen und just dieser Ball lockte mich vom häuslichen Herd weg."

„Also schnell, rühr dich! Gerade kommt ein Raspa!"

„Diesen kindlichen Tanz hab ich schon im Kindergarten getanzt. Könnte ihn tadellos, aber ich schaue lieber zu."

„Ohnedies besser, die Damen würden sich bedanken, wenn du ihnen auf die Zehen steigst und ihre Hühneraugen marterst."

„Erstens haben so reizende Fußerl, wie sie da unten im Saal hinwirbeln, keine Hühneraugen und zweitens will ich mein altes Herz nicht doppelt aufregen. Es genügt, wenn mein Puls schneller schlägt beim Anblick so süßer Frauen und Mädchen."

„Übrigens, was machst du denn solche Stielaugen zu jener schlanken, hübschen, jungen Frau hin?"

„Ich bewundere eben ihre tadellose Figur und ihre unnachahmliche Haltung und ihr ganz entzückendes Kleid."

„Wer ist sie denn?"

„Das ist die Dings, na, halt eine Bekanntschaft von mir."

„So, die Dings! Alter Kerl, du bist ja verliebt!"

„Fahr ab, zwiderer Lackl!"

Er ging hohnlachend.

Da mein böswilliger Kamerad sich gerade dem Alkohol hingab, hatte ich Zeit, meine Augen im Trubel der nach den Klängen mitreißend gespielter Tanzweisen der Kapelle Meilinger dahingleitenden Paare sich sattrinken zu lassen. Es ist ein köstliches Vergnügen, Frauen und Mädchen zuzuschauen, wenn sie losgelöst von häuslichen Aufgaben, wie Kocherei, Geschirreinigen, Aufräumen, Flicken, Nähen, Strümpfestopfen, Windelwaschen, Kindersorgen, frei vom Einerlei des Alltags sich ganz und gar der Lebenslust hingeben und wie kann man das schöner und wundervoller als beim Tanz, wobei sich Glieder und alle Sinne von aller Last befreien und selber zu Musik und Rhythmus werden?

Wie sie sich für heute schön machten! Schweig stille, mein Herze! Die meisten in schwarzer oder doch dunkler Robe. Schwarz scheint heuer große Mode zu sein. Aber auch lichte Kleider waren zu sehen. Und was für welche! Die schöne Frau dort trägt schon ein ganz apartes Kleiderl! Wenn es so dahinweht im Walzer, sakra, das ist Geschmack und Raffinement! Man muß eine hübsche Hülle auch hübsch tragen können. Und die Frau kanns! Das braunäugige Mädchen da in schwarzer Glocke, wie ist sie heute so bezaubernd! Sind die Junggesellen noch nicht verrückt nach ihr? Dann sind sie kalte Ölgötzen. Ja, wo höre ich auf, mich aufzuregen? Dort die schöne, mollige Mutti, gar prachtvoll angetan und das erfahrene Tanzlächeln im lieben Gesichterl, hie und da ein sorgliches Auge auf zwei reizende Töchterlein in Rosa und Blau heftend, denen der Tanzboden noch wie ein Mysterium erscheint; denn sie sind so ernst bei der Sache.

Ich weiß nicht, ob ich nicht jetzt ein Verbrechen begehe in den Augen der Tänzer, die moderne, exotische Rhythmen vor allen anderen lieben. Aber ich halte den Walzer doch für den beschwingtesten, lustvollsten Tanz. Man muß nur sehen, wie unter den Klängen eines Straußwalzers erst das rechte Leben und die unbeschwerte Freude in die Leutchen kommt, wie aller Augen froh funkeln und lachen! Hingegen klingt mir ein Tango so elegisch, fast wie Trauermusik; die Gesichter, die eben noch so freundlich gelöst erschienen, werden plötzlich ernst, fast düster, und dies langsame Dahinschleichen der Paare! Nein, da ist mir fast der etwas blöde Raspa lieber, der Säuglingshupf.

Es gibt ja noch so viele nette Tänzerinnen da in netten Klüfterln, daß man sich schwer trennen kann, obwohl mir Herz und Augen schon brennen. Aber mein Freund, der mir heute eigentlich ein Feind ist, reißt mich mit schnöder Gewalt aus meinem Freudentaumel:

„Na, hast du unsere Evastöchter genugsam betrachtet, wie sie sich putzen und gefährlich machen, um mit Jahrtausend alten Schlichen und Listen auf den Adam loszugehen?"

Ich schwieg. Bitte, meine verehrten Damen, was soll man, wenn Sie mich eben noch durch Ihre reizende Aufmachung so entzückt haben, daß mir die verkalkten Adern zu springen drohen, einem so ekelhaften Kerl auf seine spotttriefende Rede antworten? Nur kühles Schweigen ist hier am Platz.

Wir schenkten nun der Küche und dem Keller des Hauses Inführ unsere Aufmerksamkeit, fanden beides köstlich und beruhigten so die Magennerven. Auch mein Freund war nun versöhnlicher gestimmt. Er ist immer so. Wenn er hungrig ist, wird er ungenießbar. Hat er seinen Fraß unten und ist der erste Aufwind durch die Gurgel gebraust, wird er nett und tolerant. So gingen wir dann im besten Einvernehmen heim und stimmten darin überein, daß der Hausball bei Inführ eine durchaus feine und hübsche Unterhaltung war.

---

wird von da und dort der Hilferuf an die Fernsprechnummer 204, der Rettungsabteilung vom Roten Kreuz, laut werden und wer sollte es besser wissen, als jene menschenfreundliche Einrichtung des freiwilligen Rettungsdienstes, die zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit ist, einzugreifen. Krankheiten und Unfälle kennen keinen Ruhetag, ja gerade an Sonn- und Feiertagen sind die meisten Straßenunfälle zu verzeichnen. Der zunehmende Straßenverkehr erfordert einen täglich sich steigernden Einsatz des Rettungsdienstes. Die Not der Menschen, sie fragt nicht nach Nation, Rasse oder Partei, auch die rettende Hilfe darf nicht darnach fragen, darum sei auch alles opferbereit. Niemand soll abseits stehen und jeder soll sein Scherflein beitragen. Jedermann soll auch Mitglied vom Roten Kreuz sein, da der Mitgliedsbeitrag per Monat 1 S, das sind 12 Schilling im Jahre, jeder einzelne erschwingen kann. Niemand kann wissen, ob er selbst oder ein Familienmitglied nicht schon morgen die Rettungsabteilung braucht, daher alle für einen und einer für alle. Wir müssen zusammenstehen in Freud und Leid und erst recht, wenn jemand in größter Not ist. Neuanmeldungen nimmt Dienststellenleiter Karl Weinzinger der Bezirksstelle vom Roten Kreuz Waidhofen a. d. Y. jederzeit entgegen. Ein kleiner Auszug aus der Tätigkeit der Rettungsabteilung möge jedem vor Augen führen, wie notwendig dieses Institut ist. Im verflossenen Jahre 1951 wurden 1266 Transporte mit 21.792 Kilometer durchgeführt, welche sich auf 1008 Krankentransporte, 171 Unfälle und 87 Infektionen verteilen. An Einnahmen konnten S 58.356.47 verbucht werden, denen S 51.439.82 an Ausgaben gegenüberstehen. Längst sollte ein neues Sanitätsauto angeschafft werden, da unsere beiden Wägen alten Modells sind und viel zu viel Treibstoffe verbrauchen und auch immer reparaturbedürftig sind. Leider reichen die Mittel hiezu nicht aus. Ausgiebige Spenden wären erwünscht, aber auch die kleinste Spende wird dankend anerkannt und verbucht. Speziell die Gemeindevertretungen im Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs werden ersucht, dem Roten Kreuz die größtmöglichste Unterstützung zu gewähren. Wenn daher im Laufe der Zeit unsere Sammelorgane anklopfen, ersuchen wir ebenfalls um kräftige einmalige Zuwendung.

Kriegsopferverband, Ortsgruppe Waidhofen und Umgebung. Beitragszahlung: Da die Pendellisten und Beitragsmarken für 1952 noch nicht eingelangt sind, werden die Mitglieder ersucht, wegen Begleichung der Beiträge für 1952 erst im Februar vorzusprechen. Hingegen sind die Rückstände für 1951, insbesonders auch bezüglich der Zusatzmarken seit der Erhöhung, ehestens zu begleichen. Fahrtausweise. Zu der in der vorigen Nummer dieses Blattes erschienenen Verlautbarung, betreffend Fahrpreisermäßigung für Schwerkriegsbeschädigte wird aufmerksam gemacht, daß nur Schwerkriegsbeschädigte mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 70 v. H. einen Antrag auf diese Begünstigung stellen können. — Schwerkriegsbeschädigtenausweise. Kameraden, bei denen die Gültigkeit des Schwerkriegsbeschädigtenausweises mit 1951 (oder schon früher) abgelaufen ist, werden aufgefordert, den Ausweis an den nächsten Sprechtagen (jeweils Sonntag von 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal Reitbauer) zur Beantragung der Verlängerung einzureichen. Bei Ausweisen, in denen die Verlängerungsklausel bereits ausgenützt ist, muß Neuausstellung beantragt werden, wozu außer dem alten Ausweis und dem letzten Rentenabschnitt auch noch ein neues Lichtbild, auf dessen Rückseite Name, Geburtsdatum und Bemessungszahl vermerkt ist, vorgelegt werden muß.

Versammlung der Pfarrerbodensiedler. Am Sonntag den 20. ds. um 9 Uhr vormittags findet im Gasthaus Schönhuber eine Versammlung der Mitglieder der gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft Amstetten, Gruppe Waidhofen, statt. Die Dringlichkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder.

Radfahrer- und Kraftfahrer-Ortsgruppe. Am 20. ds. findet um 3 Uhr nachmittags im Vereinsheim Gasthaus Fuchsbauer, Weyrerstraße, die diesjährige Generalversammlung statt. An Interessenten werden Auskünfte erteilt.

Tätigkeitsbericht der städt. Sicherheitswache für das Jahr 1951. Im Jahre 1951 sind insgesamt 14.626 Dienststücke eingelangt bzw. Dienstesverrichtungen durchgeführt worden. Diese Dienststücke sowie Dienstesverrichtungen verteilen sich auf die einzelnen Aufgabengebiete wie folgt: Schriftenwechsel (Erhebungen, Meldungen, Berichte usw.) mit außerhalb des Dienstortes gelegenen Gerichten, anderen Behörden und Sicherheitsdienststellen: 1.142. Erhebungen und Meldungen für das zuständige Bezirksgericht 520. Erhebungen, Meldungen und Berichte an die vorgesetzte Verwaltungsbehörde (Magistrat) 824. Verhaftungen in Kriminalfällen und Einlieferungen in das Gerichtsgefängnis 28. Vorführungen über gerichtlichen Auftrag 6. Vorführungen zur Verwaltungsbehörde 1. Fahndungen nach flüchtigen und unbekannten Tätern sowie bei Diebstählen nach dem gestohlenen Gut und Ausschreibungen in den Fahndungsblättern sowie Widerrufe der Ausschreibungen ergingen insgesamt 8. An das Strafgericht wurden insgesamt 172 Anzeigen erstattet. Diese verteilen sich auf Anzeigen wegen: Verbrechen des Betruges, der Leibesfruchtabtreibung, der gefährlichen Drohung, der boshaften Sachbeschädigung, der Einschränkung der persönlichen Freiheit, der Vergehen bzw. Übertretungen gegen die Sicherheit des Lebens, der Exekutionsvereitlung, des Unterhaltsschutzgesetzes, der 3. Handwerkerverordnung, des Lebensmittelgesetzes, der Zechprellerei, der Einmengung in eine Amtshandlung, unbefugter Waffenbesitz je 1 Fall, des Verbrechens der Diebstahlteilnehmung, der gefährlichen Drohung gegen obrigkeitliche Personen, der Erpressung, der Schändung, der Verleumdung, der Übertretungen gegen die körperliche Sicherheit, Beschädigung der öffentl. Beleuchtung, des Vagabundengesetzes, gegen die Sicherheit des Lebens je 2 Fälle, Verbrechen des Diebstahls 8, Übertretung des Betruges 6, Verbrechen der Unzucht wider die Natur 9, boshafte Sachbeschädigung (Übertretung) 5, Übertretung gegen die körperliche Sicherheit 22, mangelhafte Beaufsichtigung bösartiger Haustiere 10, bedenklicher Ankauf 3, Wachebeleidigung 3, Verkehrsunfälle, darunter einer mit tödlichem Ausgang 33, Selbstmorde 3, plötzliche Todesfälle 3. An die Verwaltungsbehörde wurden insgesamt 173 Anzeigen erstattet. Diese verteilen sich auf Anzeigen wegen: Übertretung des Hausierverbotes, der Ferkelmarktordnung, der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung, widerrechtliche Verführung der Jauche, des Lustbarkeitsgesetzes je 1 Fall, Übertretungen gegen die Kraftfahrverordnung 1947 50, Übertretungen gegen die Straßenpolizeiordnung 45, Übertretung gegen die n.ö. Bauordnung 8, Übertretung gegen das Meldegesetz 6, Preisüberschreitung 17, Übertretung der Gewerbeordnung 2, Unterlassung der Preisauszeichnung 33, Störung der Ruhe und Ordnung 7 Fälle. Festnehmungen wegen ordnungsstörenden Verhaltens und Trunkenheitsausschreitungen erfolgten 22, Haus- und Effektendurchsuchungen wurden 12 durchgeführt, erste Hilfeleistungen bei Unfällen erfolgten 17, Alarmierungen der Feuerwehr zu Bränden und anderen Katastrophen erfolgten 4. Bei 17 leichteren Verkehrsunfällen wurde interveniert. Am Fundamt wurden 276 Funde und 318 Verluste verzeichnet. Wegen Übertretungen im Straßenverkehr und anderer Verwaltungsübertretungen wurden 584 Organmandatsstrafen (gebührenpflichtige Verwarnungen) eingehoben, die einen Gesamtbetrag von 1.849 S ergeben haben. Gebührenpflichtige unangemeldete Sperrstunden bei Gastwirten wurden 20 mit einem Betrag von 580 S, angemeldete Sperrstundenüberschreitungen 399 mit einem Betrag von 4.891 S verzeichnet. Zeitungs-, Bücher- und Plakatbeschlagnahmen waren von österreichischen Behörden und von der Besatzungsmacht insgesamt 198 angeordnet, die zum Teil durchgeführt werden konnten. Für die Besatzungsmacht mußte wiederholt in den verschiedensten Fällen interveniert werden. Am Meldeamt wurden nachstehende Dienstesverrichtungen durchgeführt: Zur Verzeichnung kamen 488 ständige Anmeldungen, 429 ständige Abmeldungen und 153 ständige Ummeldungen. Über die sich in Waidhofen a. d. Ybbs ständig angemeldeten Personen wurden 387 Strafauskünfte eingeholt. An andere Dienststellen wurden über von hier verzogene Personen 319 Strafauskünfte erteilt. Vorübergehende Anmeldungen (Gasthäuser und privat) erfolgten 6.982. Über diese angemeldeten Personen wurde eine Nächtigungsanzahl von 47.731 verzeichnet. In der Meldekartei wurden 73 Geburten, 97 Sterbefälle, 61 Eheschließungen und 5 Ehescheidungen vorgemerkt. 29 Ausländer gelangten zur An- und 22 zur Abmeldung. Diese Ausländer mußten getrennt registriert werden. Identitätsausweise wurden 348 ausgestellt. Leumundszeugnisse wurden 155 ausgefertigt. Namensänderungen wurden 13 verzeichnet. Bestätigungen in Fürsorge- und Wohnungsangelegenheiten sowie Aufenthaltsbescheinigungen wurden insgesamt 324 ausgestellt. Im Meldeamt wurden im Jahre 1951 insgesamt 4.100 Schilling Verwaltungsgebühren eingehoben. Beim Fundamt der städt. Sicherheitswache Waidhofen a.Y. ist eine größere Anzahl verschiedener Gebrauchs-, Bekleidungs- und Schmuckgegenstände als Fund deponiert worden und befinden sich diese Gegenstände schon längere Zeit dort in Verwahrung. Die rechtmäßigen Eigentümer dieser Fundgegenstände werden aufgefordert, bei Eigentumsnachweis ihr Eigentum abzuholen, da dieses nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist in das rechtmäßige Eigentum des Finders übergeht.

Neues Fernsprechverzeichnis. Das Waidhofner Fernsprechverzeichnis wird Ende Jänner neu aufgelegt. Das Verzeichnis enthält in knapper Form auf einem Kartonblatt sämtliche Teilnehmerstellen und kann leicht in der Nähe des Fernsprechapparates angebracht werden. Die Neuauflage des Verzeichnisses wird, da in letzter Zeit mehrere Neuanschlüsse und viele Veränderungen erfolgten, überall begrüßt werden. Wünsche und Änderungen mögen bis 20. ds. in der Druckerei Stummer bekanntgegeben werden. Für jeden Teilnehmer ist eine Zeile vorgesehen.

Der Vogel Nigowitz. Der Vogel Nigowitz hat in die Geschichte unserer Stadt auf ganz eigenartige Weise Eingang gefunden. Ein großes Gemälde aus der Dürerzeit in unserem Museum zeigt in seinem unteren Teil mehrere Landplagen, die unsere Stadt heimsuchten. Heuschrecken, Türken und der Vogel Nigowitz sind dort zu sehen. Außer dieser bildlichen Darstellung ist von dieser Landplage nirgends etwas zu finden. Angenommen wird, daß es sich um den hier nur selten vorkommenden Bergfinken handelt. Nun kommt eine Nachricht aus Oberösterreich, die besagt, daß in den letzten Tagen an der Donau riesige, wolkenähnliche Schwärme kleiner Vögel gesehen wurden, deren Zahl nur nach Millionen geschätzt werden konnte. Die ungeheuren Vogelzüge bewegten sich in einer Breite von rund 200 Meter donauaufwärts. Der Durchzug dauerte

Saison-Schlußverkauf

vom 21. Jänner bis 9. Februar 1952

Modenhaus Schediwy

Zuschriften aus dem Leserkreis

Die Verantwortung für Form und Inhalt bleibt dem Einsender überlassen.

Zur Lokalfrage der Arbeiterversorgung in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Die Firma Böhler hat vor ca. 1½ Jahren in Sonntagberg eine Verkaufsstelle für Lebensmittel, Textilien und Schuhe eröffnet. Diese Verkaufsstelle fand in allen Schichten der Bevölkerung den besten Anklang. Auf Drängen und Wunsch eines großen Teiles der Arbeiter, die in der Stadt Waidhofen wohnen, entschloß man sich, auch in der Stadt eine Verkaufsstelle zu errichten. Dieses Vorhaben stieß auf starken Widerstand der Kaufleute von Waidhofen, die alles daransetzten, daß die Arbeiterversorgung kein Lokal bekommen sollte. Aber schließlich gelang es, ein Lokal aufzutreiben, das aber in keiner Weise den Anforderungen entspricht. Dieses Lokal ist nicht nur viel zu klein, es ist auch sehr feucht und es können daher eine Reihe von Waren nicht gelagert und geführt werden. Aus diesem Grunde bemüht sich die Leitung der Arbeiterversorgung schon des längeren, ein brauchbares Lokal aufzutreiben. Sie wandte sich an den Herrn Bürgermeister der Stadt Waidhofen mit dem Ersuchen, der Arbeiterversorgung die freiwerdenden ebenerdigen Räume im NEWAG.-Gebäude als Geschäftslokal gegen entsprechende Bezahlung zu überlassen. Der Bürgermeister lehnte das Ansuchen ab. Hat der Herr Bürgermeister dabei die Interessen der paar Dutzend Kaufleute über die Bedürfnisse der vielen hundert Arbeiter, Angestellten, Gewerbetreibenden, Rentner, Pensionisten und Bauern gestellt, welche in der Arbeiterversorgung einkaufen, um mit ihrem, infolge der Teuerung zu kleinen Einkommen leichter auszukommen? Die Waidhofner Kaufleute werden durch die Arbeiterversorgung bestimmt nicht zugrunde gerichtet, für die große Masse der Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung mit geringem Einkommen ist die Arbeiterversorgung aber eine sehr große finanzielle Erleichterung. Es ist wohl verständlich, daß bei der gegebenen schlechten wirtschaftlichen Situation die Menschen mit magerem Einkommen sehr froh sind, einen Teil ihres Bedarfes billiger als anderswo einkaufen zu können. Daß die Arbeiterversorgung in Waidhofen ein anständiges Lokal bekommt, liegt im Interesse der Mehrheit der Bewohner der Stadt Waidhofen und seiner engeren und weiteren Umgebung. Obwohl der Herr Bürgermeister nicht außer acht lassen soll, daß die Bevölkerung von ihm die Überlassung der NEWAG.-Räume als Geschäftslokal für die Arbeiterversorgung erwartet, müßte es vor allem eine Angelegenheit der gesamten Gemeindevertretung sein. Der Herr Bürgermeister und die Gemeindevertreter wurden ja nicht nur von den Kaufleuten gewählt, sondern von der übergroßen Zahl derjenigen, die ein Interesse daran haben, daß die Arbeiterversorgung ein anständiges Lokal bekommt und das sind die Arbeiter, Angestellten, Rentner, Pensionisten und kleinen Gewerbetreibenden unserer Stadt.

Wir hoffen, daß in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Ambros Prüller.

Die Heimkehr einer Verlorenen

oder „Der standhafte Zinnsoldat" oder „Der abgestochene Schweinehund"

Von Edi Freunthaller

Infolge überraschenden Eintritts freudiger Umstände mußte das „Hosendrama" überarbeitet werden und kommt in folgender Neuauflage heraus:

Drama in einem längeren und einem kürzeren Aufzug, worin gezeigt wird, daß man in Kinderstube und Volksschule noch immer das schöne Lied „Üb immer Treu und Redlichkeit" lehrt und dieses trotz umfangreicher Schlagerinvasion auch im Herzen Erwachsener nachklingt.

Personen: Ich, zweites Ich, das geliebte Mädchen Lore, merkwürdigerweise drei Verlusttäger und der Schweinehund, der in jedem Menschen im linken Ohr steckt und schlechten Einfluß zu nehmen sucht.

Ort: Graben, durch die hindernisreiche Art seiner genialen Anlage sehr geeignet für interessante Begebenheiten.

Zeit: Dreikönigstag nach Kinoschluß. (An Feiertagen bei Dunkelheit geht, wie man sagt, gerne der Teufel lustwandeln.)

1. Akt.

Ich (geht vom Kino nach Hause, ein versonnenes Lächeln auf den Lippen, weil er noch immer der vielen saftigen Busserl gedenkt, die er auf der Leinwand neidisch ansehen mußte).

Zweites Ich: „Denkst an deine Lore, gelt?"

Ich: „Was geht di di Lore an!"

Zweites Ich: „Bist ja stockverliabt in sie!"

Ich (etwas verlegen, stolpert plötzlich): „Oha!"

Zweites Ich: „Sakra, jetzt hätts di bald herghaut!"

Ich (grantig): „Ausgrechnet da müassn s' eah Glumpert herschmeißn, wo ma eh achtgebn muaß, daß ma auf der Berg- und Talbahn da nit ausrutscht!"

Zweites Ich: „Schaus an! I glaub, es is gar ka Glumpert."

Ich (stößt das Hindernis mit dem Fuß weg, es entfaltet sich und scheint eine Hose zu sein).

Zweites Ich: „Heb s' auf! Es is, glaub i, a feine Hosn."

Ich (hebt sie auf, breitet sie vor der nächsten Lampe aus und schmunzelt): „Hm — hm!"

Zweites Ich: „Eine ganz neue, tadellose Steirerhose!"

Ich: „Und grad für meine Größ."

Zweites Ich: „Die hat wer verlorn. Trag s' glei aufs Fundamt!"

Schweinehund (kriecht aus dem linken Ohr und sträubt die Borsten): „Was? Wohin?"

Zweites Ich: „Zur Polizei!"

Schweinehund: „Trottel!"

Zweites Ich: „Muaß ma doch!"

Schweinehund (wütend): „Muaß ma! Muaß ma! Einen Schmarrn muaß ma! Wo hast denn den Schmäh her?"

Zweites Ich: „Von dahoam und von der Schul."

Schweinehund: „Trag d' Hosn hoam und probier s', sie paßt dir ganz klaß, sag i dir. Du willst eh scho lang a fesches Steirergwandl. Kafst dir dann an gleichn Rock dazua."

Zweites Ich: „Gehn ma nur glei zan Fundamt!"

Schweinehund: „Daß du di nit unterstehst! Wann di deine Lore siacht in dera saubern Kluft, dann kriagst a so haße Busserl wia 's Mäderl im Film."

Ich (versonnen): „Lore!"

Zweites Ich: „Verliabter Haring! Bleib a anständiger Bursch, der du bis jetzt allweil warst."

Schweinehund: „Versteck s' unterm Mantel! Noch hat s' neamd anderer gesehn!"

Zweites Ich: „Aber i waß alls und gib ka Ruah nit."

Schweinehund: „Hör auf mit deine Moralpaukn, blöds Ding!"

Ich (nunmehr entschlossen): „Na, aufs Fundamt geh i nit!"

Zweites Ich: „Was willst denn? Möchst dir s' am End gar bhaltn?"

Ich: „Na! I zeig s' meinen Leutn daham, es wirds sicher intressirn. I hab eh noch nia was gfundn. Am Samstag nachmittag bin i frei, dann trag i s' zruck. Bis dahin waß man schon, wer s' verlorn hat."

Schweinehund: „Vielleicht wird der Verlust gar nit anzagt, dann brauchst die Hosn nit hergebn."

Zweites Ich: „Was glaubst denn? Auf a so schöne Hosn verzicht nit so bald wer heutzutag, wo 's Gwand eh so viel Geld kost. Verlaß di drauf, im nächstn „Ybbstaler Wochenblatt" kannst es schon lesn."

Ich: „Dann bring i s' an die angebne Adress."

Zweites Ich: „Meintswegn warts halt bis zum Wochnend! Aber kannst dir denkn, wia der Verlusttrager sich derweil ärgert und sorgt!"

Ich: „Das schadt eahm nit. A bisserl a Straf muaß sei für die Schlamperei!"

Schweinehund: „I siach scho, eng is nit zan helfn! Schauts wo anders hin! Soviel wird da organisiert, wo, wia ma sagt, der Knabe an der Quelle sitzt. Was is dagegn a patscherte Hosn!"

Ich und zweites Ich: „Verschwind, Schweinehund! Lumpenkerl übereinander!" (Sie stechen ihn ab wie ein Tarocksiebener den dreimal gespritzten Pagat.)

Schweinehund (schrumpft ein und zieht sich als beleidigte Leiche in das linke Ohr zurück. Es stinkt leicht nach Schwefel.)

Ich (wachelt mit der Hose die schlechte Luft weg): „Pfui!"

Ich und zweites Ich eilen rasch ab vom nächtlichen Schauplatz.

2. Akt.

Dieser rollt nur als Stummfilm ab. Ich erhält von Lore auch ohne neue Steirerhose zwei herzhafte Küsse, weil sie stolz ist auf ihren standhaften Zinnsoldaten. Die drei Verlustträger, es sind komischer Weise drei, die an der Hose brennendes Interesse haben, sinken sich in die Arme und weinen teils vor Schmerz, weil sie sich Vorwürfe machten, daß sie am Guten im Menschen zweifeln konnten, teils vor Freude, daß die Verlorene, innigst Ersehnte wieder zurückgefunden hat zum heimischen Herd.

Und die Moral von dieser Gschicht:
Verliere deine Hose nicht!
Denn solches bringt auf jeden Fall
Viel Kummer und Gewissensqual."

NB.: Die fragliche Hose wurde am vergangenen Samstag abends der Verlustträgerin zurückgebracht. D. Red.

jeweils bis zu einer halben Stunde. Zweifelsohne waren dies Schwärme von Bergfinken, die unsere Vorfahren Nigowitz nannten. Dieser Vogel kommt aus dem hohen Norden Europas und Sibiriens und fliegt nach Spanien und Italien zum Winteraufenthalt. Mithin wird die Glaubwürdigkeit der bildlichen Überlieferung im Museum bestätigt, ebenso ist es einleuchtend, daß ein Schwarm von Millionen Vögel, wo er sich niederläßt, großen Schaden verursacht und zwar einen derartigen, daß ihn der Geschichtsschreiber oder -maler für so denkwürdig hält, ihn der Nachwelt mitzuteilen.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Vom Standesamt. Geburt: Am 5. ds. ein Mädchen Maria der Eltern Stefan und Theresia Haberfellner, Bauer, Waidhofen-Land, St. Georgen i. d. Klaus 7. — Sterbefälle: Am 8. ds. der Altersrentner Engelbert Ecker, Windhag, Siedlung Reifberg 139, 72 Jahre alt. Am 13. ds. die Ausnehmerin Josefa Übellacker, Windhag, Rotte Kronhobel 28, 83 Jahre alt. Am 15. ds. der Ausnehmer Franz Schörghuber, Waidhofen-Land, St. Georgen i. d. Klaus 10, 74 Jahre alt.

Zell a. d. Ybbs

Hohes Alter. Im alten Haus Nr. 32 unseres Marktes zog am 11. Jänner vor genau 55 Jahren die junge Gattin des Zeugschmiedes Leopold Lebersorg als Hausfrau ein. Aber nur acht Jahre waren den beiden Eheleuten vergönnt für ihr Zusammenleben; erst 34 Jahre alt starb der Gatte. 47 Jahre sind seither vergangen. Aus der Braut vom Jahre 1897 ist durch ein gütiges Geschenk des Himmelvaters eine liebe Großmutter geworden, die wohl im Kreise der Jhrigen am 15. ds. die Vollendung des 80. Lebensjahres feiern durfte. Wir gratulieren Mutter Anna Lebersorg zu diesem Freudentag, den sie mit einem Dankgottesdienst in der Zeller Pfarrkirche feierte, herzlichst!

Unterzell

Geburt. Samstag den 12. ds. wurde dem Töchterlein Margarete Maria der Eheleute Friedrich und Margarete Bußlehner in der Pfarrkirche zu Zell a. Y. als erstem Täufling dieses Jahres das Sakrament der Taufe gespendet. Gottes Segen begleite Eltern und Kind!

Todesfälle. In den Vormittagsstunden des 13. Jänner starb im Hause Quirt, Kronhobl Nr. 28, die Ausnehmerin Josefa Übellacker vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres. Die Beerdigung fand am Mittwoch statt. Am selben Tage um 7 Uhr abends verschied der Altersrentner Stefan Schrafler vom Hause Schilchermühle Nr. 70. Am hl. Abend feierte er seinen 92. Geburtstag und war noch guter Dinge und am 9. ds. mußte er sich im Waidhofner Krankenhaus einer Blinddarmoperation unterziehen. Trotz des hohen Alters schien er den Eingriff gut zu überstehen. Erst am Sonntag trat eine Verschlimmerung ein und am Abend schlief Vater Schrafler ruhig ein, nachdem er mit den hl. Sterbesakramenten versehen war. Am 15. ds. wurde er um ½3 Uhr nachmittags von der städt. Leichenhalle aus auf dem Waidhofner Friedhof zu Grabe getragen. Der Herr gebe den beiden Verstorbenen die ewige Ruhe!

Windhag

Von der Kreuzigungsgruppe am Schobersberg. Die Kreuzigungsgruppe am Schobersberg, ein altehrwürdiges christliches Denkmal, bedarf dringend, soll es erhalten bleiben, ein neues schützendes Holzhaus, da das alte immer mehr verfällt. Nun wird in nächster Zeit ein neues Holzhaus errichtet werden. Wir erhalten hierüber nachfolgende Zeilen: Als Jüngling hat der nunmehr 84-jährige Tischlermeister Stephan Maderthaner vom Redtenbachtal mit seinem Vater und Bruder Leopold im Jahre 1885 die Kreuzigungsgruppe nach Windhag geführt. Gut erinnert er sich noch der Zeit und berichtet: „Die Kreuzigungsgruppe soll früher unweit des Rothschildstalles am Krautberghang gestanden sein. Bei den Arbeiten zum Bahnbau (um 1872) wurden die Kreuze abgetragen und im „lutherischen Tempel" aufbewahrt. Auf die Bitte meines Vaters Ignaz Maderthaner, des damaligen Besitzers vom Sandhof in Windhag, schenkte uns Kanonikus Schmiedinger die Gruppe. Wir führten sie nach Hause und ließen sie auf der Bergwiese, welche vorübergehend in unserem Besitz war, aufstellen. Der Zimmermann Michael Seisenbacher baute das anspruchslose Holzhaus, das nun baufällig wird. Ich selbst habe die Figuren des öfteren renoviert und bis zum Kriege laufend betreut. Beim Aufstellen der Kreuze zeigte es sich, daß das Mittelkreuz zu groß war und schwer untergebracht werden konnte. Kurzerhand schnitt der Zimmermann ein zwei Zoll langes Stück ab und warf es in das Feuer. Nach beendeter Arbeit fand man das Holzstück nur leicht angesengt in der Asche des niedergebrannten Feuers. „Muß gut geweiht sein", sagte mein tiefgläubiger Vater, hob es sorgfältig auf und hielt es hoch in Ehren. Wie oft suchte mein Vater nach getaner Arbeit und in des Lebens Nöten die einfache Holzkapelle zu einer stillen Andacht auf. Am Ostersonntag versammelten sich die Nachbarn um 3 Uhr früh beim Wirtskreuz und pilgerten betend zur Kreuzigungsgruppe, wo im Morgengrauen die Litanei gebetet und das Sonntagsevangelium verlesen wurde. Hoffentlich lebt dieser schöne Brauch wieder auf." Zur Beruhigung können wir Tischlermeister Maderthaner mitteilen, daß die Reparaturarbeiten nunmehr ernstlich in Angriff genommen werden. Seit der ersten Besprechung des Pfarrkirchenrates im August v. J. ist schon so manches geschehen. Die Landesregierung hat die Schlägerung des nötigen Holzes bewilligt, die Bäume werden schon gefällt, um dann auf der in der Nähe befindlichen Genossenschaftssäge auf Bauholz und Brettern geschnitten zu werden. Zimmermeister Lehrl wird nach der am vergangenen Sonntag gezeigten und durchberatenen Skizze den Plan verfertigen und für die Leistung der Arbeiten durch gemeinschaftliche Hilfe sorgt der Ebenbauer Fritz Wagner und der Pächter. Unser Pfarrherr hat uns freudig seinen Beistand zugesagt und mit Gottes Hilfe werden wir das Werk schon schaffen.

Die schöne Marizza

Von Georg Abendei

Plim, Zimzim, Plimplim, Zimzim!

Das ist Trajan Muntjan, der wackere Lehrer des Dorfes. Seine Finger gleiten über die Saiten der Kobsa, und er selbst wirft sehnsuchtsvolle Blicke zur schönen Marizza hinauf, die spindeldrehend an dem Fenster sitzt. Sie würdigt den Musikanten keines Blickes.

„O Marizza, ich bin ein so gebildeter und gelehrter Mensch, und du würdigst mich keines Blickes!"

Plimplim, Zimzim, Plimplim, Zimzim!

Der Musikant begann zu singen.

Plimplim, Zimzim! Die Töne verklangen.

„Marizza, Marizza!"

„Was gibts?"

„Willst du mir nicht ein ganz klein wenig deine Augen leuchten lassen? So schau doch einmal her!"

Und Trajan Muntjan holte aus seiner Tasche eine Schnur weißer Glasperlen hervor.

„Marizza, mags du?"

Marizza schlug aber ihr Fenster zu, daß es nur so klirrte.

Trajan Muntjan, der wackere Lehrer des Dorfes, seufzte tief auf und schlich traurig von dannen.

*

Ilia Lupul, der würdige Pope des Dorfes, sang mit milder Baritonstimme ein schönes Lied, und schaute sehnsuchtsvoll zur schönen Marizza hinauf, die spindeldrehend an dem Fenster saß.

Die schöne Bäuerin drehte ruhig ihre Spindel und blickte nicht auf.

„Marizza, Marizza!"

„Was ist denn?"

„Aber ich bitte dich, schau doch ein wenig herunter. Geh schau, was ich da habe."

Und damit zog er aus der Brusttasche eine ganze Menge gelber, grüner, blauer und roter Seidenbänder hervor.

„Möchtest du das haben, Marizza?"

Marizza schlug aber ihr Fenster zu, daß es nur so klirrte.

Ilia Lupul, der würdige Pope des Dorfes, zog traurig von dannen.

*

„Marizza!"

Das war Nicolai Kukoschin, bitte, der Grundbesitzer, der große Herr.

„Ja?" fragte die schöne Marizza.

„Kennst du mich denn auch, ei, du mein süßes Turteltäubchen du?"

„O ja, ich kenne dich."

„Du kennst mich, ei, mein kleines übermütiges Engelchen du? Nun also, wer bin ich denn, ha?"

„Du? Du bist der allerärgste Wirtshausbruder und Schürzenjäger der ganzen Gegend."

„Getroffen, ei, du mein liebes, kleines Kätzchen. Aber ich laufe keiner Schürze mehr nach, die du nicht trägst, und nur unter deinem Fenster will ich so schöne Lieder singen, wie nur eine Nachtigall vermag."

„Oh, du kannst auch singen?"

„Aber natürlich. Aufgepaßt, du sollst etwas hören, und viel Schönes noch dazu."

Und er begann mit gröhlender Baßstimme zu singen.

„Nun, ist das ein Lied, Marizza, was?"

„Sehr schön, aber die Nachtigall singt doch nicht so."

„Nicht?"

„Nein, aber mein Dimitri hat einen Ochsen, der brüllt so."

„O, wie irrst du dich! Und hör mir auf mit deinem Dimitri! Das ist ein gewöhnlicher, niedriger Bauer, der dich gar nicht wert ist. So ein schönes, reizendes, herrliches Weibchen, wie du! So ein ordinärer Bauer!"

„Nikolai Kukoschin! Ich habe heute beim Melken den Henkel von meinem Milchtopf abgebrochen."

„Nun, und?"

„Und? Es wird mir nicht leid tun, dir diesen Topf an den Schädel zu werfen, wennn du über meinen Dimitri noch einmal so reden solltest, du erbärmlicher Geselle du."

„O Marizza, du hast mir jetzt sehr weh getan. Aber es macht nichts. Ihr Weiber seid ja doch nur da, um uns zu ärgern. Nun schau mal auf dieses Paradies da!"

Und Nikolai Kukoschin, der Grundbesitzer, der große Herr, zeigte der schönen Marizza ein Paar Frauenstiefelchen aus rotem Leder und einen blauseidenen Frauenrock.

„Siehst du, Marizza, das ist alles dein, wenn du mir nur ein ganz klein wenig gut sein wolltest."

Marizza schlug aber ihr Fenster zu, daß es nur so klirrte.

*

Aus weiter Ferne klingt ein Lied ganz leise, kaum vernehmbar:

Trocknet auch der Weizen ein,
Hab ich auch kein Hellerlein,
Bin ich nur mit dir allein —

Marizza erhob sich von ihrem Sessel.

„Dimitri, Dimitri!"

Sie lief ihrem Manne entgegen und warf sich an seine Brust.

Und sie schritten beide in die Stube. Die schöne Marizza deckte den braunen Tisch mit einem weißen Leinen und brachte den kochenden Brei herein. Sie blickten einander lachend an . . .

*

Aber das ist es ja eben, was unser Dasein so qualvoll gestaltet: das Elend erfreut sich eines langen Lebens, das Glück kann aber nach Sekunden gezählt werden.

Auch das Glück des armen Dimitri währte nicht lange, denn die schöne Marizza verfiel in schweres Siechtum.

Sie wurde täglich blässer und schwächer. Weiß der liebe Gott, was ihr fehlte! Im Dorfe gab es keinen Arzt, aber wenn auch, man hätte ihn doch nicht geholt. Denn was weiß so ein Arzt?

Die schöne Marizza wurde täglich blässer und schwächer . . .

Da lag sie in ihrem Bette. An demselben saß der arme Dimitri. Er hielt ihre Hand in der seinen. Sie atmete schwer.

„O du mein armer, guter Mensch, mir ist es so schwer um das Herz. Aber nicht, weil ich sterben muß. Obzwar mir auch das wehe tut. Denn ich möchte nicht sterben. Wir sind doch so jung?"

Er schluchzte laut auf.

„Aber ich würde ruhig sterben, o du mein armer, guter Mensch, wenn ich ganz gewiß wüßte, daß du mich niemals vergessen wirst."

„O du meine liebe, süße Frau, du meine einzige Rose, du wirst nicht sterben. Aber wenn dich der liebe Gott doch zu sich nehmen sollte, so werde ich dich nie, nie vergessen, und auf ein anderes Weib werd ich niemals sehen, niemals, niemals, und ich bleibe dir ewig treu, ich schwöre es bei meiner Seligkeit. Aber du stirbst nicht, du darfst nicht sterben, und wenn du stirbst, so sterbe ich auch."

Da lächelte die schöne Marizza und weinte dabei, und dann seufzte sie und schloß die schönen Augen, und dann hatte der arme Dimitri kein Weib mehr.

*

Im geräumigen Hof wurde die schöne Marizza aufgebahrt. Der Sarg, der auf vier Eichensesseln lag, war offen, und der blaue Sommerhimmel schaute milde auf die Tote hinab.

Sie war noch schöner als im Leben. Man konnte auch kaum annehmen, daß sie tot sei, denn ihr Antlitz war rosig, und es schien, als schlafe sie bloß.

Neben dem Sarge auf der Erde kauerte der weinende Gatte.

Auf zwei Tischen im Hofe stand der Leichenschmaus. Was der Gesunden Herz erfreuen konnte, war da. Das ganze Dorf war erschienen, um den jungen Witwer zu trösten.

Alle, alle waren gekommen. Nach Sonnenuntergang kam auch Domnizza, die jüngere ledige Schwester der Toten. Sie war aus dem Nachbardorfe herbeigeeilt.

„O Domnizza, Domnizza, schwer hat mich der Himmel geschlagen."

„O Gott, o Gott!" stöhnte Domnizza; dann begann sie zu weinen und zu schreien, und weinend und schreiend kauerte sie sich neben ihrem Schwestermann auf die Erde. Beide blickten dann starr vor sich hin. Sie sprachen kein Wort.

Da klang ein leichter Geigenton durch die Luft. Der alte, bucklige Wassil Moschu und sein Sohn Georg, der Geigenspieler, waren gekommen. Sie kauerten traurig auf der Erde, und der Junge ließ von seiner Fiedel eine alte, einfache Melodie erklingen.

Dimitri und Domnizza begannen von neuem zu schluchzen. Unter Schluchzen sprach Dimitri:

„Domnizza, meine Liebe, o gib doch den Musikanten etwas zu essen. Und ein wenig Branntwein auch."

Domnizza erhob sich und reichte den Musikanten Fisch, Braten und etwas Branntwein. Sie hatte den Tag über nichts gegessen und nahm ein Schlückchen Branntwein zu sich.

„Trinke du auch, Schwager!"

„O, ich kann nicht, ich brings nicht hinunter . . . O meine arme Marizza!"

„Trinke nur!"

„Ich danke."

Und er trank ein Gläschen und dann noch eins.

Die Geige wehklagte um die Tote, und der Alte sang ein Lied von den Tugenden der Toten. Domnizza und Dimitri schluchzten. Unter Tränen sprach Domnizza:

„Geh, Dimitri, gib den Musikanten Kuchen und Käse. Vielleicht wollen sie auch trinken? Gib ihnen denn!"

Dimitri erhob sich und reichte den Musikanten Kuchen und Käse, auch etwas Branntwein, und bot dann seiner Schwägerin Fisch und Braten.

„Iß und trink auch du, Domnizza!"

„Ich kann nicht, ich kann nicht . . . Ich esse und trinke, aber du mußt auch essen und trinken, Dimitri."

Weinend aßen und tranken beide. Indeß begannen die Musikanten ein trauriges Lied, das bald fröhlicher wurde. Domnizza verzog das Gesicht zu einem leisen Lächeln und rückte den Musikanten näher, damit sie das Lied besser hören könne. Sie stand dann auf und stellte sich vor die Musikanten hin.

„Komm näher, Dimitri, du hörst es so besser."

Traurig erhob sich Dimitri. Jetzt standen sie beide vor den Musikanten.

Die Musikanten machten indeß immer lustigere Musik. Und da traf es sich, daß Dimitris rechter Arm um die Hüfte Domnizzas geriet.

Die schöne Domnizza spürte in ihren Füßen ein ganz leises Zucken. Sie wendete sich ganz zu Dimitri. Er hielt ihre Hüfte noch immer umschlungen. Er schaute sie an. Sie hatte schöne blaue Augen. Ihre Haare waren goldblond. Ihre Lippen kirschrot. Sie war ein schönes Mädchen.

Soll man es erzählen oder nicht? Nun meinethalben, ich erzähle es schon, daß Dimitri und Domnizza zu tanzen begannen. Zuerst ganz langsam natürlich. Er umschlang sie jetzt auch mit dem linken Arm. Der Tanz wurde dann ein wenig rascher, dann immer rascher und endlich ganz schnell. Dimitri schnalzte mit den Fingern. Jetzt tanzten sie wie rasend. Sie jauchzten und schrien dabei. Dimitri hob seine Tänzerin hoch in die Lüfte, und als er sie wieder auf die Erde brachte, küßte er sie auf die kirschroten Lippen und drückte sie heftig an seine Brust.

Nur so ganz zufällig blickten sie in die Gegend, wo der Sarg lag.

Marizza, die von ihrem Scheintod erwacht war, saß aufrecht im Sarg und blickte auf die Beiden.

Sie nickte mit dem Kopfe. —

St. Georgen i. d. Klaus

Theateraufführung. Der vergangene Sonntag brachte uns die Eröffnungsvorstellung des Tiroler Volksstückes „Die Tochter des Wilderers" in vier Akten von Toni Wille, aufgeführt von der kath. Pfarrjugend Sankt Georgen i. d. Klaus im Gasthaus Spreitz (Stegwirt). Der Leiter Johann Helm konnte u. a. auch Hochw. P. Rupert und Bürgermeister Ing. Hänsler unter den zahlreich erschienenen Besuchern begrüßen. Man war über das Gebotene angenehm überrascht und es kann zur Ehre der 14 Mitwirkenden (3 Mädchen und 11 Burschen, meist Erstlingsmimen) wohl gesagt werden, daß sie guten Gefallen beim Publikum fanden. Den Inhalt des Stückes zu besprechen, würde zuviel Raum beanspruchen; diejenigen, die am Sonntag in der ersten Vorstellung waren, kennen ihn ja bereits und alle anderen, die das Stück noch nicht gesehen haben, finden am Sonntag den 20. ds. um 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends letztmalig Gelegenheit, sich damit vertraut zu machen. Für bekannt gute Bewirtung der Gäste sorgt die Stegwirtin, die in anerkennenswerter Weise den Saal kostenlos zur Verfügung stellte.

Sonntagberg

Kino Gleiß. Samstag den 19. und Sonntag den 20. Jänner: „Kutusow". Mittwoch den 23. Jänner: „Verschmähte Liebe".

Rosenau a. S.

Volkshilfeball. Wie alljährlich veranstaltet auch heuer die Volkshilfeortsstelle Sonntagberg-Böhlerwerk einen Volkshilfeball. Wer sich noch an den von der Volkshilfe veranstalteten Dirndlball in der Werksküche in Böhlerwerk erinnert, wird gerne die Gelegenheit benützen und den am Samstag den 19. ds. in der Turnhalle Rosenau stattfindenden Volkshilfeball besuchen. Nebst guter Unterhaltung kann man auch dadurch die Volkshilfe unterstützen, denn der Reingewinn dieser Veranstaltung kommt ausschließlich fürsorgerischen Zwecken zugute und der Dank vieler erholungsbedürftiger Kinder ist jedem Besucher sicher. Die Kapelle Huber spielt zum Tanz auf. Beginn 20 Uhr, Ende 2 Uhr. Die Volkshilfeortsstelle bittet um zahlreichen Besuch.

Biberbach

Geburt. Dem Ehepaar Josef und Hedwig Aigner, Arbeiter, Biberbach Nr. 253, wurde am 30. Dezember ein Knabe Reinhard geboren.

Unfall. Der Bauer von Ober-Angerhof Nr. 201, Leopold Schlöglhofer, verunglückte beim Holzfällen in Haidschachen. Ein stürzender Baum schlug ihn mit dem Wipfel zu Boden, so daß Schlöglhofer mehrere Rippenbrüche erlitt. Nach ärztlicher Hilfeleistung konnte der Verunglückte auf eigenen Wunsch in häuslicher Pflege belassen werden.

Begräbnis. Am 9. ds. starb der gew. Besitzer von Brandstetten 136, Johann Scho-

der, Ausschußmitglied des hiesigen Brandhilfevereines, gew. Gemeinderat, nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre. Die Jäger, der Gemeinderat mit Bürgermeister Schmidt an der Spitze und die Musikkapelle nahmen am Begräbnis teil. Geistl. Rat P. Ambros Rosenauer hielt am offenen Grabe einen würdigen Nachruf.

Musikball. Die Ortskapelle Biberbach hielt am 13. ds. im Gasthaus Rittmannsberger ihren gutbesuchten Musikball ab. Jung und alt kamen wieder auf ihre Rechnung; die einen beim Tanz und die anderen bei der guten Küche und einem guten Tröpferl.

Hilm-Kematen

Operettenaufführung. Der Arbeiter-Gesangverein und der Arbeitermusikverein Hilm-Kematen führten in der Turnhalle in Kematen die Operette „Die goldene Meisterin" auf. Obwohl am Sonntag den 13. ds. bereits die vierte Aufführung stattfand, war die Turnhalle voll besetzt. Durch trefflich gelungene Bühnenbilder umrahmt, gestaltete sich die Aufführung zu einem vollen Erfolg, zumal alle Mitwirkenden ihr Bestes gaben. Besonders erwähnt zu werden wäre Ingrid Hörmann als goldene Meisterin, Mitzi Veit als Contezza Giulietta, Alois Poslusny als Ritter von Gumpendorf, die Brüder Hammerl als Christian und Graf von Greifenstein, Ossi Brandstetter als Portschunkula, Marianne Meglic als Lehrbub und Hans Mandak als Bruder Ignazius. Eine wahre Lachsalve erregte das Erscheinen des Bruders Peregrinus (Georg Litzellachner) auf der Bühne. Die musikalische Leitung lag in den Händen des altbewährten Wilhelm Guttenbrunner. Die Besucher kamen voll auf ihre Rechnung und es wäre zu wünschen, daß uns diese Kräfte öfters mit ihrem Können überraschen würden.

St. Leonhard a. W.

Jahreshauptversammlung der Freiw. Feuerwehr. Am Sonntag den 13. ds. fand im Gasthaus Aigner die Hauptversammlung der Freiw. Feuerwehr statt. Hauptmann Ortner konnte außer den zahlreichen Kameraden den Bürgermeister Kogler begrüßen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab Rechnungsführer Leopold Rumpl den Kassabericht, der von den Kameraden zufriedenstellend zur Kenntnis genommen wurde. Es wurde ihm darauf die Entlastung erteilt. Hauptmann Ortner referierte anschließend über Fragen und Angelegenheiten betreffs des Feuerwehrwesens und ermahnte alle Wehrmänner, weiterhin kameradschaftlich zusammenzuarbeiten und wenn es gilt im Dienste des Nächsten seinen Mann zu stellen. Mit einem „Gut Wehr" schloß die Versammlung.

Ybbsitz

Geburten. Den Eltern Anton und Maria Freudenschuß, Schmied, Markt 27, war vorbehalten, das letzte Kind im verflossenen Jahre zu erhalten, und zwar einen Knaben Anton. Im neuen Jahre wurde dem Schulleiter der Schule in Schwarz-Ois Nr. 36 in der Gemeinde Waldamt, Heinrich Sattler und seiner Frau Josefine ein Knabe geboren, der die Namen Heinz Ferdinand Viktor erhielt.

Opponitz

Freiw. Feuerwehr — Jahreshauptversammlung. Die diesjährige 64. Jahreshauptversammlung der Freiw. Feuerwehr fand am Sonntag den 6. ds. (Dreikönigtag) statt. Nach der Begrüßung des Bürgermeisters und des Vizebürgermeisters sowie aller Feuerwehrkameraden durch Hauptmann Bezirksfeuerwehrrat Johann Pitnik gedachte man der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen. Hierauf erfolgte die Verlesung der Protokolle durch den Schriftführer Kellnreitner und des Kassaberichtes durch Kassier Geiersberger. Rechnungsprüfer Joh. Menk erteilte letzterem die Entlastung, da die Kassengebarung in Ordnung befunden wurde. Der Hauptmann sprach dem Schriftführer und Kassier den Dank aus. Anschließend erfolgte die alle drei Jahre fällige Neuwahl des Kommandos mittels Stimmzettel. Bürgermeister Lueger, der dabei den Vorsitz übernahm, dankte dem zurücktretenden Kommando, insbesonders Hauptmann Pitnik für seine aufopferungsvolle Arbeit und zollte auch allen Kameraden Dank und Anerkennung. Das Ergebnis war die einstimmige Wiederwahl des Kommandos: Johann Pitnik, Hauptmann; Michael Rößler, Stellvertreter; Roman Kellnreitner, Schriftführer; Rudolf Geiersberger, Kassier. Hauptmann Bez.Fw.Rat Pitnik dankte für das entgegengebrachte Vertrauen und ernannte dann Leop. Ritt, Joh. Menk und Roman Kellnreitner zu Löschmeistern. Auch wurden zwei neue Mitglieder angelobt. Als Nächstes wurden die kommenden Aufgaben und Arbeiten besprochen. Ferner wurde beschlossen, am 2. Februar im Gasthof Bläumauer wieder ein Kränzchen abzuhalten und zum Komiteeobmann wurde der bewährte Leopold Ritt gewählt. Die Aussprache entwickelte sich in sehr lebhafter Weise und es kamen dabei wichtige, die Feuerwehr betreffende Probleme zur Sprache. Der Bürgermeister forderte hernach nochmals alle auf, im gleichen Sinne weiterzuarbeiten. Ebenso sprach Hauptmann Pitnik, der nach dreistündiger Dauer die Versammlung mit einem kräftigen „Gut Wehr" schloß.

SPORT-RUNDSCHAU

ASKÖ.-Landesschimeisterschaften 1952

Die ASKÖ.-Landesschimeisterschaften 1952 für Niederösterreich, die für den 19. und 20. Jänner in Waidhofen a. d. Ybbs geplant waren, müssen wegen der schlechten Schneeverhältnisse auf den 9. und 10. Feber verschoben werden.

Sys schlägt ten Hoff

„Ich kann nichts sagen, weil ich maßlos enttäuscht bin!" Dies waren die Worte des Managers und Trainers von Hein ten Hoff nach dem Kampf gegen Karel Sys. Im ausverkauften Sportpalast von Brüssel (15.000 Zuschauer waren anwesend) wahrte der Belgier die letzte Chance seiner Laufbahn. Ist es der Amerikaner Wolcott, der mit 38 Jahren den Weltmeistertitel im Schwergewicht gewann, so hat nun der ebenfalls 38jährige Karel Sys die Europameisterschaft in der Tasche. 38 Jahre auf dem Buckel zu haben, als Boxer auf dem Buckel zu haben, ist keine Kleinigkeit. Man gab dem Belgier keine, auch schon gar keine Chance. Ten Hoff der Jüngere, ten Hoff der Schnellere, ten Hoff der Schwerere, ten Hoff der Größere, ten Hoff mit der weitaus größeren Reichweite und mit dem härteren Schlag, — so lauteten die head-lines, die Schlagzeilen der führenden Sportblätter Europas. Wie gesagt, was wollte der „alte" Sys eigentlich? War es nicht ein Wahnsinn, den jüngeren Deutschen zu fordern? Sys strafte all diese Worte, seien sie nun gesprochen oder gedruckt, Lügen. Er landete einen eindrucksvollen Sieg! Der Punktesieg des Belgiers war derart eindeutig, daß es auch den überheblichsten deutschen Sportzeitungen nicht gelingen dürfte, irgendwelche Zweifel an der Entscheidung hervorzubringen. Von den 15 Runden ging nicht eine an ten Hoff. Drei Runden waren unentschieden, alle anderen sahen Sys im Vorteil. Sys überraschte vor allem durch seinen harten Schlag, durch seine weitaus größere Schnelligkeit (trotz seiner 38 Jahre) und durch eine Routine, die eben nur so ein alter Ringfuchs wie Sys haben kann. Hätte Sys verloren, wäre er wohl in der Versenkung verschwunden, so aber strahlt sein Boxerruhm neu über die ganze Sportwelt Europas. Sys war dem Deutschen zeitweise so überlegen, daß er ihn geradezu lächerlich machte. Die Zuschauer waren natürlich begeistert. Schließlich hat der Belgier nun gezeigt, daß sie doch nicht immer stimmt, die Phrase nämlich: „They never come back!" („Sie kommen niemals wieder!") Sys kam wieder, obwohl er lange Zeit nicht in Belgien weilte, obwohl er dadurch auch gezwungen war, jeden Gegner zu „nehmen", was ein großes Risiko bedeutet. Als er schließlich wieder in geordneten Bahnen stand, fällte er Olek und Kohlbrecher und punktete Weidinger aus. Der Belgier war 1936 (!) Europameister im Halbschwergewicht, später Europameister im Schwergewicht und wurde es nun zum zweiten Mal in seiner erfolgreichen Laufbahn. Was wird der lange Hein nun tun? Er wird nochmals von vorne anfangen müssen, wird wieder Aufbaugegner bekommen, denn an einen Rückkampf dachte man bei Vertragsabschluß mit Sys wahrlich nicht. Es war doch eine so sichere Angelegenheit für den Deutschen.

Der Mißerfolg von ten Hoff dürfte sich auch auf Weidinger recht gut auswirken. Hätte Hein den Kampf gegen den Belgier gewonnen, dann wäre er für Weidinger bestimmt für längere Zeit unerreichbar gewesen. So aber dürfte es unserem Joschi doch noch gelingen, zu einem Fight mit ten Hoff zu kommen.

Olympiade 1952

In unserer Berichtspalte, in letzter Zeit etwas stiefmütterlich bedacht, wollen wir eine kleine Olympia-Ecke errichten. Alles Ernste und Heitere soll hier Platz finden, alles mit der Olympiade in Oslo Zusammenhängende, hier notiert werden. Für die Sommer-Olympiade in Helsinki wollen wir ebenfalls diese Olympia-Ecke einführen. Vorerst aber zu Oslo:

Protest gegen Dagmar Rom, James Couttet und Zeno Colo. Angeblich sollen verschiedene Länder gegen das Antreten der Obgenannten in Oslo protestieren. Sie sollen sich gegen die Amateurbestimmungen vergangen haben. Wenn sie nun dieses „Verbrechen" wirklich begangen hätten? Wollen die Protestierenden dann nicht nachforschen, wieviel Olympiakämpfer dieses „Verbrechen" noch begangen haben? Man käme bestimmt auf eine recht erkleckliche Zahl! Allerdings wären viele nicht so aussichtsreiche Bewerber darunter — die interessieren aber niemanden. Interessant für diverse Länder sind nur die Favoriten anderer Länder. Merkwürdig!

Man schloß die Akten, denn in einer Stunde lief der Anmeldetermin für Oslo, also für die Winterolympiade, ab. Da entdeckte ein Bürofuchs, daß fein säuberlich alle Länder gemeldet hatten, nur Norwegen, das veranstaltende Land, entdeckte er nicht. Man rief sofort das norwegische olympische Komitee an. Dort war man bestürzt, denn auf die Meldung Norwegens hatte man im Trubel der Ereignisse tatsächlich vergessen. Eine Viertelstunde vor Anmeldeschluß meldete Norwegen seine Teilnahme an der Winterolympiade 1952.

*

Rapid gegen Frankreich B. In französischen Fußballkreisen erwägt man dieses Match. Ursprünglich sollte Spanien B der Partner der französischen Fußballer sein. Die Spanier haben aber bis dato nicht geantwortet, so daß man nunmehr den Wiener Spitzenklub einladen will.

Semifinale in Ungarn: Im Halbfinale des ungarischen Pokalwettbewerbes schlug Bastya die Elf von Locomotiv 6:0 und Dorag fertigte Szeged mit 4:2 ab. Bastya und Dorog werden nunmehr das Endspiel bestreiten. Erfreulicherweise sind nun die Fußballbeziehungen mit Ungarn wieder hergestellt. Im Zuge dieser Maßnahmen wird voraussichtlich Bastya am 31. Mai in Wien gegen Wacker antreten.

Der GAK.-Spieler Alois Hartl hat nunmehr seinen Vereinswechsel endgültig vollzogen. Er wird im Frühjahr wieder bei seinem Stammverein, dem Linzer ASK. spielen.

Othmar Schneider gewann das Lauberhornrennen vor dem Franzosen Sanglard.

Großhollenstein

Von der Volksschule. Das neue Jahr hat auch für unsere Volksschule gut begonnen, denn nun wurde endlich ein schon lange gehegter Wunsch der Gemeinde und der Bevölkerung erfüllt. Vom Bezirksschulrat ist nun eine neue Lehrkraft zugewiesen worden, die uns so lange gefehlt hat. Es ist dies der Junglehrer Josef Smetana aus Stockerau, der nun in Hollenstein seinen ersten öffentlichen Dienstposten angetreten hat. Wir gratulieren ihm zu dieser Anstellung und hoffen, daß es ihm bei uns recht gut gefallen wird. Nun kann unsere Schule wirklich siebenklassig geführt werden. Dies ist für unsere Schulkinder von großem Wert. Die neue Lehrkraft hat die dritte Klasse übernommen. Frau Lehrerin Kaller führt jetzt auf eigenen Wunsch die 2. Klasse und wird nun diesen Kindern, welche seit September 1950 keine eigene Klassenlehrkraft hatten, eine liebevolle Betreuerin sein, mit welcher Anordnung auch die Eltern sehr zufrieden sein werden. Die erste Klasse führt nun wieder Frau Lehrerin Rouschal. In die Klassenführung der anderen Klassen tritt keine Änderung ein. Es wird nun besonders aufmerksam gemacht, daß am Samstag den 19. ds. von 14.30 bis 17 Uhr im Schulgebäude ein Elternsprechtag abgehalten wird, zu welchem alle Eltern herzlichst eingeladen sind. Es liegt auch im eigenen Interesse der Eltern, den Sprechtag zu besuchen.

Weihnachts- und Neujahrsbescherung der Ortsarmen. Zu Weihnachten und zur Jahreswende hat die Gemeinde Hollenstein insgesamt 73 armen, alten und bedürftigen Personen mit Spenden im Ausmaß von 5000 S in Form von Naturalgeschenken eine kleine Freude bereitet.

Todesfall. Am Freitag den 11. ds. starb nach kurzem Leiden Frau Anna Auer im 80. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten. Am Sonntag den 13. ds. fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung das Begräbnis dieser allseits beliebten Hausfrau statt. Sie ruhe in Frieden!

Maskenball. Am Samstag den 2. Feber veranstaltet die Lokalorganisation der SPÖ. im Edelbachersaal ab 20 Uhr einen Maskenball. Für beste Unterhaltung und besondere heitere Überraschungen ist gesorgt. Es spielt die Hollensteiner Streichmusik.

Lichtspiele Hollenstein. Samstag den 19. Jänner: „Aus Liebe schuldig". Sonntag den 20. Jänner: „Eva im Frack".

Göstling

Wintersportverein. Bei guten Bahnverhältnissen und einer Beteiligung von 48 Fahrern wurde am Sonntag den 13. ds. das zweite Rodelrennen um die Meisterschaft durchgeführt. Es wurden auf der ca. 2 km langen Rodelbahn von Schöntal gute Leistungen erzielt und es konnten einige Fahrer die Strecke binnen 2 Minuten bewältigen. Ergebnisse: Damen: 1. Lotte Wagner, 2.11.7 Min., 2. Lotte Bruckner, 2.17.3 Min., 3. Anna Großrabenreitner, 2.18.3 Min. Herren-Altersklasse: 1. Sepp Farnberger, 2.11.5, 2. Ing. Kierein aus Wien, 2.42.2 Min. Allg. Herrenklasse: 1. Otto Kurz, 1.50.9 Minuten (Bestzeit), 2. Johann Fößl, 1.54.8 Min., 3. Walter Schachinger, 1.55 Min. Doppel: 1. Ernst und Peter Hödl, 1.51 Min., 2. Lengauer-Ennsmann, 1.52.1 Min., 3. Mandl-Wancura, 1.52.5 Min. In der Meisterschaftswertung führt nach den zwei Rennen bei den Damen Lotte Wagner vor Lotte Bruckner, bei den Senioren S. Fahrnberger, in der allg. Herrenklasse Johann Fößl vor Wladimir Göttlinger und Otto Kurz, beim Doppel Ernst und Peter Hödl vor Lengauer-Ennsmann. Das dritte und letzte Rodelrennen findet am 10. Februar auf der Rodelbahn von Königsberg statt und es werden nach diesem Rennen wieder schöne Preise an die Sieger für die Meisterschaftswertung vergeben werden. — Maskenlauf am 20. Jänner. Nachdem die Programmgestaltung für diese lustige Veranstaltung durchgeführt ist, bedarf es nur mehr eines schönen Wetters am 20. ds., damit Teilnehmer und Zuschauer auf ihre Rechnung kommen. Verschiedene Maskengruppen bereiten sich schon seit Wochen auf dieses Fest vor und es wird Überraschungen geben, die den Fasching Wirklichkeit werden lassen. Festfolge: Anmeldung für Teilnehmer am 20. ds. von 9 bis 12 Uhr im Gasthaus Klösch. Teilnahmeberechtigt sind alle Frauen und Männer ab 16 Jahre. Nachmeldung bis 14 Uhr auf der Festwiese. Ab 14 Uhr Musik auf der Festwiese. Es spielt die Feuerwehrkapelle Göstling. 14.30 Uhr Beginn des Maskenlaufes mit Schi, Rodel und ähnlichen Geräten. Um 15.30 Uhr Abmarsch der Musik, Maskenfahrer und Zuschauer durch Göstling zum Gasthaus Klösch. 17 Uhr Beginn des Tanzkränzchens im Gasthaus Klösch. Die Teilnehmer am Lauf werden durch ein Kampfgericht nach Punkten gewertet und die besten Masken prämiiert. Die Veranstaltung findet unter dem Ehrenschutz des Bürgermeisters von Göstling, Franz Längauer, statt und wird von der Austria-Wochenschau gefilmt. Wir laden alle aus nah und fern ein, diese lustige Veranstaltung zu besuchen. Bei ausgesprochenem Schlechtwetter und Regen wird die Veranstaltung auf den 27. ds. verschoben.

Vom Verschönerungsverein. Welch rege Tätigkeit der im 65. Vereinsjahr stehende Verschönerungsverein auch im vergangenen Jahr entfaltete, ist aus dem Kassabericht zu ersehen. Unter den Eingängen sind u. a. angeführt: Mitgliedsbeiträge S 1278.—, Spenden S 3045.—, Holzverkauf S 1500.—, Subvention Bad S 10.000.—, Darlehen Bad S 10.000.—, Badegebühren S 604.—, Feste S 2.992.—, Ansichtskarten S 723.50, Pfarrstöckl Spenden S 4.021.50. Von den Ausgaben sind u. a. besonders bemerkenswert: Badehaus S 18.467.—, Uferschutz S 678.—, Sportplatz S 1.324.—, Bühne S 3.156.—, Pfarrstöckel S 9.001.81, Darlehensrückzahlung S 1.000.—, ÖTC., Festanteil S 500.—, Steg S 533.70.

Das Hochkarschutzhaus meldete am 15. ds. 110 cm Alt- und 15 cm Neuschnee (Pulver).

Gaflenz

Todesfall. Am Donnerstag den 10. ds. verschied nach kurzem Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente der Invalidenrentner Josef Steindl im 77. Lebensjahre. Die Beerdigung am Sonntag den 13. ds. gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung. Die Ortsmusik, der Kriegsopferverband und eine große Schar Trauergäste aus nah und fern gaben dem toten Frontkämpfer das letzte ehrende Geleite. Als der Sarg in das kühle Grab gesenkt wurde, ertönte das schöne Lied vom „Guten Kameraden" und so manche Träne sah man in den Augen der alten Krieger. Der Verblichene war ein treubesorgter Vater und Gatte und stand im ersten Weltkrieg als Unteroffizier an der südwestlichen Front, wo er schwere Verwundungen davontrug, die ihn zeitlebens schwer behinderten. Steindl betätigte sich eifrig in der Kriegerdenkmalpflege am Friedhof und als Betreuer im Kriegsopferverband. Er war stets um seine Kameraden besorgt, was auch der Pfarrherr in seinem ehrenden Nachruf dankend hervorhob. Seine treue Pflichterfüllung möge seiner trauernden Witwe und seinen drei erwachsenen Kindern zum Trost gereichen. Möge ihm der Heerführer der großen Armee im Jenseits, zu der er eingezogen wurde, alles vergelten, was er im Diesseits geleistet und gelitten hat. Ruhe in Frieden! Auf Wiedersehen!

WIRTSCHAFTSDIENST

105 Milliarden Steueraufkommen

Wie das Finanzministerium bekanntgibt, sind in den Monaten Jänner bis November 1951 an öffentlichen Abgaben insgesamt 10.583 Millionen Schilling eingegangen, das sind um 401 Millionen Schilling mehr, als im Staatsbudget für diesen Zeitraum veranschlagt worden ist. Davon wurden an die Länder und Gemeinden 2962 Millionen Schilling überwiesen, so daß der Staatskasse 7622 Millionen Schilling verblieben sind bzw. um 604 Millionen Schilling mehr als veranschlagt. Die Mehreinnahmen dienten vor allem zur Finanzierung von Ausgaben, für die im Bundesfinanzgesetz 1951 keine Bedeckung vorgesehen war; dazu gehören Investitionsausgaben von rund 550 Millionen Schilling, die nicht durch Freigaben aus ECA-Hilfskonten befriedigt werden konnten, ferner der durch Preiserhöhung bedingte Mehraufwand für Kohle bei den Bundesbahnen in Höhe von 130 Millionen Schilling. Von den Einnahmen aus direkten Steuern entfielen auf die veranschlagte Einkommensteuer 1526 Millionen Schilling (bzw. um 123.7 Millionen Schilling weniger als veranschlagt) auf die Lohnsteuer 1464 Millionen Schilling, das sind 150 Millionen Schilling mehr als veranschlagt, eine Folge des erhöhten Beschäftigungsstandes und der Lohnerhöhungen infolge des letzten Lohn-Preis-Abkommens; auf die Körperschaftssteuer 504.8 Millionen Schilling (plus 17 Millionen), auf die Gewerbesteuer 965 Millionen Schilling bzw. um 193 Millionen Schilling mehr als veranschlagt, auf Besatzungskostensteuer 456 Millionen Schilling (plus 46 Millionen); insgesamt erbrachten die direkten Steuern 4998 Millionen Schilling oder um 259 Millionen Schilling mehr als veranschlagt. Das Umsatzsteueraufkommen samt Zuschlag, insgesamt 3025 Millionen Schilling, war um 87 Millionen Schilling höher als veranschlagt. An

Zöllen gingen rund 274 Millionen Schilling ein. Vom Gesamtaufkommen an Verbrauchssteuern 1431 Millionen Schilling (plus 28 Millionen) entfielen auf die Tabaksteuer 982.6 Millionen Schilling und auf die übrigen Verbrauchssteuern 448.6 Mill. Schilling. An Gebühren und Verkehrssteuern sowie Abgabenstrafen gingen 854 Millionen Schilling ein, das sind um 27.9 Millionen Schilling mehr als im Budget vorgesehen. Zu erwähnen sind schließlich außerhalb der budgetären Einnahmen die Wohnhaus-Wiederaufbaubeiträge, die im Zeitraum Jänner bis November 331.5 Millionen Schilling erbrachten, und die Beiträge nach dem Wohnhaus-Wiederaufbaugesetz mit 38 Millionen Schilling.

50 Millionen Schilling Ernteverluste durch Hagel

Unsere Landwirtschaft erleidet alljährlich durch Lawinen, Überschwemmungen, Vermurungen, Sturm und vor allem durch Hagelschläge Kulturschäden schwerster Art. Die Hagelunwetter zählen nun zu den meistverbreiteten Elementarkatastrophen, deren Heftigkeit sich in den letzten Jahren besonders gesteigert hat. So betrugen 1951 die durch Hagelschläge entstandenen Ernteverluste an Getreide, Wein, Obst, Tabak schätzungsweise 45 bis 50 Millionen Schilling. Im abgelaufenen Jahr setzten die Hagelwetter sehr früh ein (Ende April) wodurch schon beträchtliche Frühschäden bei Getreide und Obst entstanden. Hierauf folgten bereits Anfang Mai katastrophale Hagelgewitter mit Wolkenbrüchen in Gemeinden der Bezirke Horn und Eggenburg, wobei die Winterungen fast vollständig vernichtet wurden. In der Folgezeit brachte fast jedes Gewitter Hagelschläge in den meisten Bezirken Niederösterreichs und zum Teil auch in Tirol, Salzburg, Burgenland, Oberösterreich und vor allem in Steiermark und Kärnten, wo es schwerste Schäden gab. In den Monaten Juni, Juli, August verging fast keine Woche ohne schwere Hagelunwetter. In diesem Zeitraum, von Ende April bis Mitte September (zirka 140 Tage), gab es 81 Hageltage (!), an denen 1016 Gemeinden, also fast ein Viertel aller Gemeinden Österreichs, stärker oder schwächer verhagelt wurden. Nicht wenige Gemeinden wurden in diesem Zeitraum zwei- und dreimal verhagelt (Niederösterreich-Waldviertel, Oststeiermark und einige Gebiete Kärntens). In Niederösterreich allein wurden 50 von den 60 Gerichtsbezirken und 352 von den 1584 Gemeinden, also durchschnittlich jede vierte bis fünfte Gemeinde, vom Hagel heimgesucht. Im Burgenland wurden von 320 Gemeinden 69 betroffen. Besonders gefährdet erscheinen jene Gebiete, wo die Getreidernte erst später eingebracht wird, wie z. B. im Waldviertel, wo auch heuer wieder ausgedehnte Hagelschläge bis Ende August noch umfangreiche Getreideschäden (Hafer) verursachten. Das gleiche gilt auch für den Weinbau, dessen Kulturen bekanntlich sehr hagelempfindlich sind. Besonders gefürchtet sind hagelführende Frontgewitter, die auch 1951 wieder eintrafen. Ein Frontgewitter ging im Juni in Oberösterreich (von Gmunden bis Steyr) nieder und ein zweites im Juli in Steiermark (von Voitsberg bis Fehring). Entsprechend ihrer großen Ausdehnung richten sie fast immer eine große Anzahl verheerender Schäden an. Insgesamt wurden im Jahre 1951 über 11.000 Schadensfälle erhoben. Interessant ist, daß von den Gesamtschäden der Landwirtschaft auf die Sonderkulturen, wie Obst, Wein, Tabak und die der Gärtnereien, 24 Prozent entfallen. Den höchsten Entschädigungsbetrag — 485.000 Schilling — erhielt die Gemeinde Pettenbach, Bezirk Kirchdorf a. d. Krems, Oberösterreich.

Der Lesetisch

Sagen aus dem Mostviertel, gesammelt von der Lehrerarbeitsgemeinschaft des Bezirkes Amstetten, 128 Seiten mit 40 Illustrationen des akadem. Malers Norbert Karner. Verlag Ramharter, Amstetten, Hauptplatz 36, Amstetten 1952. Preis 10 S. In ersprießlicher Gemeinschaftsarbeit, geleitet von dem Amstettner Fachlehrer Ferdinand Adl, entstand hier ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Ein Kranz prächtigster Sagen aus dem niederösterreichischen Mostviertel wurde durch die Berufsfreude volksverbundener Lehrer dem Vergessen entrissen. Das Buch hat ein derart großes Aufsehen erregt, daß die 1. Auflage binnen einer Woche vergriffen war. Die beseelten Textillustrationen des akad. Malers Norbert Karner erschließen bei Hervorhebung landschaftlicher Eigenheiten ganz köstlich den Wesenskern der Sagen. Diese Sagensammlung hat weit über ein Heimatbuch hinaus Bedeutung, besonders durch seine Mannigfaltigkeit, seine Eigenart und durch den Umstand, daß der gesammelte Sagenschatz das heimatliche Leben vom dunklen Anbeginn bis in unsere Tage herauf deutet und kündet. Der Verlag, der sich um die denkbar beste Ausstattung bei billigster Preisgestaltung bemüht hat, nimmt die Vorbestellung für die im Druck befindliche 2. Auflage entgegen. Das Buch ist jedem heimatverbundenen Österreicher bestens zu empfehlen, es bietet alt und jung einen interessanten, bodenständigen Lesestoff.

Keine „Propaganda", sondern wohltuend sachliche, klare und durch authentische Text- und Bilddokumente belegte Informationen über die Sowjetunion — das ist die Linie der Monatsillustrierten „Brücke", die dieses Blatt auch in seinem eben begonnenen 7. Jahrgang konsequent fortsetzt. Das Jännerheft der „Brücke" enthält wieder eine Fülle interessanter Beiträge und eine Reihe von fesselnden Bildreportagen. Wenn man dazu noch die eindrucksvolle Kurzgeschichte und die der Philatelie, der Schachkunst und dem Sport gewidmeten Rubriken nimmt — nicht zu vergessen die bunte Frauenseite und die von Heft zu Heft lebendigere Kinderseite, so staunt man wieder einmal über die Fülle von wertvoller Information, Anregung und Bereicherung, die uns die „Brücke" bietet und die ein ständig wachsender Leserkreis dankbar entgegennimmt.

Für die Bauernschaft

Maul- und Klauenseuche

Die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche nimmt immer mehr zu, insbesonders in Oberösterreich, wo auch der Nachbarbezirk Steyr befallen ist. Im Bezirk Amstetten ist die Seuche in Haidershofen wieder erloschen, jedoch in Ernsthofen ein zweiter Fall aufgetreten. Mit dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche am 9. Jänner in Ulmerfeld im Hofe des Josef Riedl ist nunmehr diese Seuche bereits in allernächster Nachbarschaft und gibt Anlaß, neuerlich zur größten Vorsicht und Einhaltung der von der Verwaltungsbehörde erlassenen Maßnahmen hinzuweisen. Vorsicht beim Viehverkehr!

Steueraufzeichnungen

Die Sondereinnahmen für Holz, Most, Obst unterliegen auch der Umsatzsteuerpflicht. Da diese Umsätze nicht pauschaliert werden können, müssen die Beträge von jedem Steuerzahler in der Steuererklärung für Einkommen- und Umsatzsteuer einbekannt werden. Da die Höhe der Einnahmen und der Zeitpunkt nicht im Gedächtnis bleiben, ist es zweckmäßig, sich darüber laufend Aufzeichnungen zu machen. Ansonsten kann es vorkommen, daß das Finanzamt durch Steuerüberprüfungen bei buchführenden Betrieben über die Sondereinnahmen eines Bauern besser informiert ist als der Bauer selbst und daß der Verdacht einer versuchten Steuerhinterziehung erweckt wird.

Drahtseilpflege

Sind Seilbahnen und Seilwinden länger im Betrieb, dann beginnen die Drahtseile zu rosten. Sie müssen daher wieder einmal gefettet werden. Um den Bezug von Spezialseilfett zu erleichtern, beabsichtigt die Bezirksbauernkammer, den Sammelbezug mehrerer 10-kg-Dosen zu organisieren.

Winterspritzung

Der milde Winter fügt den Obstbauschädlingen wenig Schaden zu und gibt anderseits die Möglichkeit, alle Winterarbeiten im Obstgarten gründlich durchzuführen. Entrümpelung und Durchführung der Winterspritzung sind Arbeiten, die zur Sicherung der Ernte und Verbesserung der Qualität unbedingt notwendig sind. Die Spritzen, die zur Kartoffelkäferbekämpfung angekauft und aus öffentlichen Mitteln subventioniert wurden, sind für die Winterspritzung geeignet und müssen ausgenützt werden.

Mostpflege

Wer die gute Qualität seines Mostes erhalten will, muß ihn nicht nur sauber und sorgsam pressen und vergären lassen, sondern auch weiterhin pflegen. Hierbei ist es vor allem notwendig, den durch Verdunstung entstehenden Hohlraum in den Fässern durch Auffüllen tadellos vergorenen Mostes von Zeit zu Zeit auszugleichen, denn je mehr der Most mit Luft in Berührung kommt, desto leichter verdirbt er.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dank

Anläßlich des Heimganges unseres lieben Vaters, Herrn

Eduard Claucig

sagen wir für die vielen Beweise der Anteilnahme herzlichen Dank.

Waidhofen a.Y., im Jänner 1952.

1669 **Familie Claucig.**

Dank

Allen, die unseren lieben Onkel, Herrn

Engelbert Ecker

auf seinem letzten Gang begleiteten und durch Kranz- und Blumenspenden ehrten, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Raifberg, im Jänner 1952.

1668 **Fam. Stockinger.**

Dank

Für die innigen Beweise der Anteilnahme, die uns anläßlich des Heimganges unserer lieben, herzensguten Gattin, Mutter und Großmutter, Frau

Rosalia Leitner

zugekommen sind, sowie für die schönen Kranz- und Blumengaben danken wir überallhin herzlichst. Besonders danken wir den Ärzten des Krankenhauses für die aufopfernden Bemühungen und allen lieben Freunden und Bekannten, welche unserer lieben Toten die letzte Ehre erwiesen haben.

Waidhofen a.Y., im Jänner 1952.

Familie Leitner

1675 und alle übrigen Verwandten.

OFFENE STELLEN

Dreher und Bauschlosser
nur tüchtige, selbständige Arbeitskräfte, werden aufgenommen. Schlosserei Felix Brachtel, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 33, Tel. 213. 1662

Hausmädchen
wird aufgenommen. Kinderheim Konradsheim. 1678

VERSCHIEDENES

Lärchen-Kiefern-Telegraphenmasten
9 bis 14 m lang, kauft zu besten Preisen (Barzahlung). 1643
Mumelter, Holzgroßhandel, **Kundl, Tirol.**

Reise-Schreibmaschine zu verkaufen. Adr. in der Verw. d. Bl. 1655

Wir kaufen Altmetalle! Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Späne zu höchsten Tagespreisen! Wir bezahlen Frachtkosten! Zipfinger, Wien VII, Neubaugasse 78. 1661

Parkettbretter
neu, 18 Quadratmeter, preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1666

Schwarzer Abendanzug, sehr gut erhalten, Größe 48, preiswert abzugeben. Huber, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 44. 1664

Fabriksneue
Betteinsätze
in jeder Größe, neue Roßhaar- und andere Matratzen zu billigsten Preisen zu haben bei Möbelhandlung **Dernberger** Waidhofen a. d. Ybbs

Radio, 4-Röhren-Allstrom, trennscharf, und ein Damenrad (400 S) zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1665

Der Erfolg gibt uns recht....!
Profitieren auch Sie von der letzten Woche unseres
Inventur- und Resteverkaufes
bis einschließlich 26. Jänner 1952
Unser Inventurverkauf — Ihre Kaufgelegenheit!
Voranzeige: **Weiße Woche** vom 4. bis 9. Feber 1952
Kaufhaus „zum Stadtturm"
Alois Pöchhacker **Waidhofen a. d. Ybbs**

EMPFEHLUNGEN

Ulster- und Motorradmäntel
bester Qualität, Holzknechtmäntel, garantiert wasserdicht, sowie Lodengamaschen zu haben bei 1674
L. Palnstorfer, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eingesandte Reparaturen und Rezepte, auch für Krankenkasse, werden postwendend erledigt 221
Optiker Sorgner
Amstetten, Hauptplatz 45, Telephon 383.

VERANSTALTUNGEN

Städtische
Filmbühne Waidhofen a.Y.

Freitag, 18. Jänner, 6.15, 8.15 Uhr
Samstag, 19. Jänner, 6.15, 8.15 Uhr
Sonntag, 20. Jänner, 4.15, 6.15, 8.15 Uhr
Fanfaren der Liebe

Montag, 21. Jänner, 6.15, 8.15 Uhr
Dienstag, 22. Jänner, 6.15, 8.15 Uhr
Falschmünzer am Werk

Mittwoch, 23. Jänner, 6.15, 8.15 Uhr
Donnerstag, 24. Jänner, 6.15, 8.15 Uhr
Das Geheimnis von Bagheria

Jede Woche die neue Wochenschau!

REALITÄTEN

Gastwirtschaft samt Haus
sofort beziehbar, zu verkaufen. Erforderliches Bargeld 75.000 S und Lebensrente. Rückporto beilegen. Kowarsch, Waidhofen a.Y., Unterzell 1. 1663

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Badewanne, weiß emailliert, neuwertig, günstig zu verkaufen. Zell, Moysesstr. 1. 1679

Damen-Halbschuhe, Sämischleder, schwarz, Gr. 39, fast neu, preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1667

Gebirgs-Gattersäge zu verkaufen. Johann Spreitzer, Windhag, Urltal. 1673

Gut erhaltener
Krafthäcksler
und ein
Milchseparator
Marke Alfa, wenig gebraucht, sind billig abzugeben bei
Maschinenhaus PALMETZHOFER
Aschbach, Ruf 35.

Damenfahrrad, Herrenfahrrad, Schreibtisch, Bettbank, verschiedene Möbel preiswert zu verkaufen. Waidhofen, Ybbsitzerstr. 100/I.

Überzählige Zuchthäsinnen abzugeben. Adr. in der Verw. d. Bl. 1681

Ehren-Erklärung

Ich, Karl Gollmaier, Waidhofen a. d. Ybbs, Fuchsbichl 2, erkläre hiemit öffentlich, daß meine unüberlegten Äußerungen über Frl. Ella Haselsteiner, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße 88, vollkommen jeglicher Grundlage entbehren und ziehe daher meine seinerzeit im Konvikt Waidhofen a. d. Ybbs gemachten Äußerungen mit Bedauern zurück.

1670 **Karl Gollmaier.**

Warnung

Ich, Ella Haselsteiner, warne hiemit jedermann, über mich unwahre Gerüchte, die jeder Grundlage entbehren, zu verbreiten und werde bei Auftreten solcher Gerüchte jeden Schuldigen gerichtlich belangen.

Waidhofen a. d. Y., 15. Jänner 1952.

1671 **Ella Haselsteiner.**

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31 Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.